Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 300,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600000 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 49. Lodz, Dienstag, den 26. Februar 1924. 2. Jahrgang.

Für die Revision des Versailler Vertrages!

Eine aufsehenerregende Rede des englischen Staatssekretärs Henderson.

London, 25. Februar. (A. W.) Henderson hat eine Rede über die Möglichkeit einer Revision des Versailler Vertrages gehalten, die in hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Zahlreiche in London akkreditierte Gesandte haben im Auswärtigen Amt angefragt, ob der Wortlaut dieser Rede, wie ihn die Blätter veröffentlichen, autentisch sei.

Eine bedeutsame Rede Dr. Stresemanns.

Neuorientierung der Weltpolitik.

Dresden, 24. Februar. Anläßlich der fünfzigjährigen Jubelfeier des Ortsvereins der deutschen Volkspartei hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Festrede in der er u. a. etwa folgendes ausführte:

Die Gleichmachungsbestrebungen der Revolution waren von verderblichster Wirkung für das deutsche Volk. Jeder hat das Recht auf Achtung, aber nicht auf Gleichheit! Wo bliebe da der Aufstieg? Wir müssen zurück zur Differenzierung. Ein großes Gut der Partei ist das Verhältnis und die Liebe zur alten Armee und zur Flotte und zu den Kolonien, an denen wir ein Recht vor Gott und den Menschen haben. Die Macht, hat man uns genommen, aber das sittliche Recht dazu bleibt uns ewig. Mann hat uns die allgemeine Wehrpflicht genommen, weil man den großen Wert dieser Erziehung erkannt hatte, die uns geraubt werden mußte. Niemals hat es einen demokratischeren Gedanken gegeben, als in der allgemeinen Wehrpflicht.

Wir müssen das vergiftende Parteigezänk sein lassen. Wir stehen mitten in einem sozialen Zeitalter, wir stehen im Kampfe um die Neuorientierung in der Weltgeschichte.

Nachdem der Minister dann auf die Stabilisierungsversuche des näheren eingegangen war, begründete er die Politik, die er als Reichskanzler betrieben hat. Die Verhängung des Ausnahmezustandes war notwendig. Die Veröffentlichungen des „Vorwärts" hätten den Plan einer neuen Weltrevolution von Sachsen aus klar bewiesen. Ebenso sicher sei, daß Deutschland von den fremden Mächten von drei Seiten bedroht gewesen wäre, wenn damals von Bayern nach Berlin marschiert worden wäre. Die Reichsregierung denke nicht daran, den Ausnahmezustand in besonders gefährdeten Gebieten völlig aufzuheben.

Deutschland müsse seine alten Kolonien wieder haben. Die Welt müsse wieder gut machen an Deutschland, was sie ihm angetan habe. Der jetzigen moralischen Isolierung Frankreichs werde möglicherweise eine völlige Umgestaltung der Weltpolitik in der Frage des Versailler Vertrages bald folgen.

Berlin, 24. Februar. (Pat.) Die Rede Dr. Stresemanns hat seitens der Linkspresse eine scharfe Kritik herausgefordert. Morgen wird Stresemann aus Dresden nach Berlin zurückkehren, um an einer Reichsministerkonferenz teilzunehmen, auf der über die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes in Sachsen beraten werden soll. Stresemann hatte ja in seiner Rede erklärt, die Reichsregierung denke nicht daran, den Ausnahmezustand in besonders gefährdeten Gebieten aufzuheben, zu denen nach Ansicht Stresemanns auch Sachsen gehört.

Abschluß eines deutsch-englischen Exportabkommens.

Berlin, 25. Februar. (A. W.) Am 23. d. M. hat die englische Regierung einen Vertrag mit der deutschen abgeschlossen, auf Grund dessen die 26 prozentige Steuer für nach England eingeführte deutsche Waren um 5 Proz. herabgesetzt wird. Das Abkommen tritt am 26. Februar in Kraft.

Eine italienische Anleihe für Polen.

Warschau, 25. Februar. Am Freitag, den 22. d. M. ist eine polnische Abordnung nach Italien gereist, die aus dem Departementsleiter des Finanzministeriums Glowacki, dem Direktor des Tabakmonopols, Ostrowski und dem Generalstaatsanwaltsrat Werner besteht, und deren Aufgabe es ist, einen Vertrag zum Abschluß zu bringen, auf Grund dessen Polen von den italienischen Finanzkreisen eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen Goldfranken erhält. Die Anleihe soll durch das Tabakmonopol und von der Regierung Mussolini garantiert werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits zum Abschluß gekommen und man kann daher das Zustandekommen der Anleihe als gesichert ansehen.

Auflösung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

Warschau, 25. Februar. (Pat.) In dem Bestreben, weitgehendste Sparsamkeit im Regierungsapparat zu üben und die technischen Funktionen in einer Hand zu konzentrieren, beschloß der Ministerrat auf seiner heutigen Sitzung, das Ministerium für öffentliche Arbeiten nicht später als am 1. Juli aufzulösen. Ein interministerieller Ausschuß wurde beauftragt, einen Entwurf der Liquidierung dieses Ministeriums sowie der Uebernahme der Funktionen desselben durch andere Ministerien auszuarbeiten. Dieser Entwurf muß dem Ministerrat bis spätestens 15. April zur Bestätigung unterbreitet werden.

Weitere Ausweisung von Deutschen aus Polen.

Posen, 25. Februar. Gestern erhielten hier 9 Deutsche den Befehl, das Gebiet der Republik Polen zu verlassen. Es handelt sich hierbei um ein Vergeltungsverfahren wegen der Ausweisung polnischer Staatsbürger aus Mecklenburg.

Die deutsche Vereinigung im Sejm

hat vom Innenministerium die Antwort auf zwei Interpellationen betreffend die Ausweisung von Personen deutscher Nationalität aus Graudenz und Thorn und die Beschlagnahme der Räumlichkeiten der Diakonissenanstalt in Czarne Piotrkowo erhalten, die beide abschlägig beschieden wurden.

Abg. Diamand von den Franzosen verhaftet.

Berlin, 23. Februar. Deutschen Pressemeldungen zufolge wurden die deutschen, österreichischen, russischen und polnischen Delegierten an der Konferenz der sozialistischen Internationale in Luxemburg, darunter Reichstagsabgeordneter Crispien, der österreichische Arbeiterführer Dr. Otto Bauer, der polnische Abgeordnete Diamand, die Führer der russischen Menschewisten Abramowitsch und Dan, bei ihrer Heimreise aus einem Regiezuge heraus von französischen Kriminalbeamten verhaftet und in ein Zimmer gebracht, wo es von deutschsprechenden jungen Angestellten der französischen Polizei wimmelte. Ihrem Wunsch, den Bahnhofkommandanten vorgeführt zu werden, wurde nicht entsprochen. Es wurde ein hochnotpeinliches Verhör durch einen französischen Polizeikommissar vorgenommen. Das Gepäck der Delegierten wurde durchwühlt; alle Schriftstücke wurden sorgfältig durchgesehen. Von einer Beschlagnahme wurde erst abgesehen, nachdem die Verhafteten erklärt hatten, daß sie in diesem Falle die Protokollierung des Inhaltes der beschlagnahmten Schriftstücke verlangten.

Ein Attentatsversuch auf Trotzki.

Berlin, 25. Februar. (Pat.) Laut aus Moskau eingetroffenen Meldungen versuchten in Suchum im Kaukasus, wo sich Trotzki zur Kur aufhält, drei mit Revolvern und Granaten ausgerüstete Männer in die Villa Trotzkis einzudringen. Als man sie daran hindern wollte, gaben sie Feuer. Die Wache erschoß alle drei Teilnehmer des Ueberfalles.

Politische Wochenbilanz.

(Von unserem Berliner W—s-Korrespondenten.)

Abrüstung und Rüstung. — Ein deutsch-französischer Krieg des Brigadegenerals Tompson. — Macdonald und die deutsche Sozialdemokratie. — Poincarés Bankerotterklärung. — Die deutschen Reichstagswahlen.

Im Versailler Diktat ist zu lesen: „Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland . . ." Die dann aufgezählten Verpflichtungen wurden restlos erfüllt: Deutschland ist entwaffnet. Die ihm verbliebenen hunderttausend Mann Reichswehr spielen im europäischen Rüstungskonzert keine Rolle. Deutschland verfügt weder über schwere Artillerie, noch über Tanks oder Flugzeuggeschwader; Deutschland hat abgerüstet. Wie aber steht es um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen, auf deren Verwirklichung allein sich die Verpflichtung Deutschlands zur Abrüstung aufbaute? In den Ententestaaten stehen sechshunderttausend Mann mehr unter Waffen als in der Vorkriegszeit. England setzt, trotz Arbeiterministerium, die Vergrößerung seiner Flotte fort. Der sofortige Bau von fünf neuen Kreuzern wurde sodann beschlossen; daß sie nur gebaut werden, um der englischen Arbeitslosigkeit zu steuern, erscheint mit Recht zweifelhaft. Ebenso wird der Ausbau der englischen Luftflotte ohne Einschränkung durchgeführt. Im Unterhaus erklärte Sir Samuel Hoare, der frühere Luftschiffahrtsminister, man dürfe nicht außer Acht lassen, daß auf tausend modernste französische Flugzeuge nur hundert englische kommen. Binnen 24 Stunden könnten 800 Flugzeuge 150 Tonnen Bomben auf London herabwerfen. Und er fügte hinzu, daß Rüstungseinschränkungen zwar sehr schön, die Nachkriegsgeschichte Europas aber eine Geschichte fehlgeschlagener Konferenzen sei. Ein Wort der Wahrheit!

Als die Völker aus dem ungeheuren vierjährigen Blutbade nach Hause marschierten; glaubten sie den ewigen Frieden nahe. Lag der „Störenfried" Preußen-Deutschland nicht erschlagen am Boden? Nun aber stellt sich heraus, daß dieser „Störenfried" in der Friedenswage des Kontinents ein sehr beachtliches Gewicht dargestellt hatte. Noch sind keine fünf Jahre seit Versailles vergangen, und schon befindet sich die Welt wieder in einem Rüstungstaumel, der den kriegerischen Vorbereitungen zur Einkreisung Deutschlands zu mindest gleichwertig ist. Wer denkt noch an ewigen Frieden? Vielleicht deutsche Sozialdemokraten, die in Macdonald das Heil der Welt sehen und es nicht einmal übel nehmen, wenn sie vom englischen Arbeiterpremier, wie es dem rheinischen Reichstagsabgeordneten Moerseldt geschah, aus „Rücksicht auf Frankreich" nicht empfangen werden. Nur die Frage allein scheint noch ungeklärt: wo und zwischen wem der nächste Waffengang ausgefochten wird. Der englische Unterstaatssekretär des Aeußeren, Brigadegeneral Thompson, der reichlich verworrene Stimmungsbilder aus Deutschland in der amerikanischen Wochenschrift „The Nation" veröffentlicht, träumt ihn auf rheinischen Boden, wo die deutsche Jugend, die

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 26. Februar 1,800,000 Mark.

Für Tabakwaren
vom 11. Februar 1,800,000 M.

Für Eisenbahngebühren
bis 29. Februar 1,800,000 M.
Teurungsverringerung in der 1. Februarhälfte 0,05 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,350,000 poln. Mark.
Für die Revision des Versailler Vertrages!
Eine bedeutsame Rede Dr. Stresemanns.
Eine italienische Anleihe für Polen.
Auflösung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.
Weitere Ausweisung von Deutschen aus Polen.
Abg. Diamand von der Franzosen verhaftet.
Ein Attentatsversuch auf Trotzki.
Die kritische parlamentarische Lage in Deutschland.
Beginn des Prozesses gegen Hitler und Ludendorff.

französische Unterdrückung nicht mehr ertragend, sich gegen den Feind erheben werde. Das könnte den Engländern nur recht sein: sie würden damit zu ihrer bewährten Tradition zurückkehren, andere für sich bluten zu lassen. Aber dank der vortrefflichen Entwaffnungspolitik Lloyd Georges sind die Engländer vorläufig auf sich allein angewiesen. Die Betrachtung der alten Kupferstiche aus napoleonischer Zeit, auf denen in einer für die damaligen Verhältnisse phantastischen, für die Gegenwart recht nüchternen Weise, französische Luftangriffe auf England dargestellt sind, möge ihnen mehr als Unterhaltung sein.

Doch gegenüber der Vernunft, die man selbst Herrn Poincaré aus egoistischen Gründen zutrauen dürfte, steht der „siegreiche" französische Militarismus, mächtiger als der Ministerpräsident. Kann er zulassen, daß nach einem Siege zum Rückzug geblasen wird? Eine der Voraussetzungen für die Gesundung des französischen Etats ist der Abbau dieses Militarismus. In der großen Pfalzaussprache im deutschen Reichstag hob der Minister Höfle für die besetzten Gebiete hervor, daß im Rheinland allein 140 000 Mann französischer Besatzungstruppen ständen. Sinnlos vergeudet dieser Militarismus produktive Werte, fordert in unerhörtem Ausmaß den Neubau von Kasernen und Uebungsplätzen und untergräbt die vielleicht noch vorhandene deutsche Reparationsfähigkeit. Die zweite Voraussetzung aber für die Gesundung des Französischen Staates ist der Verzicht auf die sogenannten „Sicherheiten"; denn, wie ebenfalls im Reichstage erklärt wurde: die Vorbedingung größerer Reparationsleistungen ist die völlige Wiederherstellung der deutschen Einheit in Verwaltung und Wirtschaft. Selbstherrlich aber sabotiert der französische Militarismus nach wie vor in der Pfalz die zwischen dem, im Auftrage der rechtmäßigen bayrischen Regierung handelnden, pfälzischen Kreisausschuß und dem Sonderausschuß der Rheinlandkommission getroffenen Abmachungen. Nach wie vor wirken in Pirmasens und anderen Orten die „separatistischen" Verbrecher, in trautem Verein mit französischer Gendarmerie und Kriminalbeamten, in der Drangsalierung der deutschen Bevölkerung. Nach wie vor schmachten über 500 Gefangene Deutsche in französisch-separatistischen Gefängnissen; nach wie vor dürfen 140000 Ausgewiesene nicht zurückkehren. Die brutalen Geiselverhaftungen in der Pfalz erinnern an mittelalterliche Zustände, und offen erklären die „Separatisten", die sich in Uniform frei unter dem Schutz französischen Militärs in den pfälzischen Städten herumtreiben, sie würden in Bälde verstärkt und gründlicher ihre Herrschaft wieder aufrichten.

Deutsch-französische Verständigung? Von ihr ist nichts zu spüren. Am 15. April laufen die Micum-Verträge ab. Die deutsche Industrie hat keinen Zweifel daran gelassen, daß eine Erneurung nicht mehr in Frage komme. Vielleicht erwartet Macdonald, in seinen Bemühungen um eine vernünftige Reparationsregelung von den französischen Wahlen ebenso eine Klärung wie von den bevorstehenden deutschen Reichstagswahlen. Letztere werden, allem Anschein nach, den „Ruck nach Rechts" bringen, der sich in den thüringischen ebenso wie jetzt in den mecklenburger Wahlen ausdrückte. Damit würde im Reichstag, dessen augenblickliche Zusammensetzung jede zielsichere Außenpolitik ausschließt, endlich eine Plattform geschaffen werden können, die den Erfordernissen der Zeit besser Rechnung trägt. Voraussetzung dazu wäre allerdings, daß alle nationalen Parteien sich der Verpflichtung, die Mehrheit des Volkes zu vertreten, bewußt werden und, durch Zusammenschluß und Hintenanstellung aller politischer Bedenken, die Einheit eines 60 Millionen-Volkes präsentieren, gegen die anzurennen selbst französische Verblendung nicht mehr wagen würde.

Es entbehrt nicht der tieferen Bedeutung, in dieser Welt harter Tatsachen den englischen Arbeiterführer Macdonald am Werke zu sehen. Als Premier des englischen Empire, in dem ähnlich wie im alten Rom 14 Proz. der Gesamtbevölkerung (die Engländer) die verbleibenden 86 Proz. (Inder und die anderen Sklavenvölker) ausbeuten und das von diesen geschaffene Kapital samt dem Mehrwert verzehren, kann er als Staatsmann zwei Wege gehen entweder er nimmt sich „der Unterdrückten und Schwachen" an — und das Empire löst sich auf; oder er verzichtet auf Programm und Lehre und macht englische Politik, was bedeutet: die „Unterdrückten und Schwachen" arbeiten weiter für Ehre und Gewinn „Old Englands!" Der Engländer Macdonald wird dem Empire ebenso dienen, wie der Konservative Baldwin. Allem Anschein nach aber mit größerem taktischen Geschick als sein Vorgänger. Hat er die Sowjetregierung nur deshalb anerkannt, um ihre Unmöglichkeit festzustellen? Die Vorbehalte und Bedingungen der Anerkennung machen es wahrscheinlich. Mit unleugbarer Gewandtheit weiß er in seinen Botschaften und Reden die fühlbare Opposition der Radikalen in der eigenen Partei wie der Liberalen abzudrehen. In der mitteleuropäischen Politik aber findet er, dank Poincaré's Elan, eine für englische Scheinaktivität zweifellos günstigere Lage vor.

Poincaré trompetete die Aufgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet als französischen Triumph, als dritte Schlacht an der Marne in alle Welt; wieder lag Deutschland unter seinen Fußtritten. Aber wie dieser Widerstand für die deutsche Politik, trotz der schließlichen Niederlage, eine entscheidende Wendung bedeutete, so bedeutet er für den französischen Ministerpräsidenten einen schmerzhaften Stich in die Ferse: Herr Poincaré hinkt! Der Franken rollt abwärts. Schon hat er gegenüber dem Pfund die Hundert überschritten, der belgische Franken folgt seinem guten Freund. Die Teurung in Frankreich wie in Belgien steigt entsprechend; die Unzufriedenheit der Bevölkerung offenbart sich hier und dort in Streiks und Unruhen. Zwar besagt das alles zunächst ebenso wenig für die innerpolitische Stellung Poincarés wie der letzte mit nur 16 Stimmen Mehrheit errungene Vertrauenserfolg. Was sich von Seiten der Linken geltend macht, ist Wahlmache und verhältnismäßig machtlos; drohender erscheint von rechts her das Gespenst des „Tigers" Clemenceau. Und ob die Wahlen bei der einheitlichen Dressur der „grande nation" auf Sieg und Siegespolitik an der Kammerzusammensetzung Wesentliches ändern werden, ist ungewiß. Wohl aber ist, durch die Arbeit Poincarés die französische Politik so verfahren, daß ihm, wie jedem seiner Nachfolger, vorläufig nichts anderes mehr übrig bleibt, als der Rückzug. Man hat die Frage der „Sicherheiten" und der „Reparationen" in stumpfsinniger Aktivität so gründlich miteinander verwechselt, daß die Währung zerbrach. Der „Ruhrsieg" stellte sich als Bluff heraus. Die Erträgnisse der deutschen Arbeit sind nicht verwertbar, da französische Unfähigkeit den komplizierten Verkehrsmechanismus des Rheinlandes nicht zu bedienen weiß. Schon deuten die Pariser Zeitungen, im Zusammenhang mit den Untersuchungen der Sachverständigenausschüsse, sanftmütig an, daß Poincaré „nachgeben" und sich dem Rate der Sachverständigen „nicht verschließen" würde. Also: Bankerotterklärung der bisherigen Rhein- und Ruhrpolitik.

Die kritische parlamentarische Lage in Deutschland.

Berlin, 24. Februar. (Pat.) Blättermeldungen zufolge billigt Reichspräsident Ebert den Standpunkt des Reichskanzlers, wonach der Reichstag aufgelöst werden soll, falls die Parlamentsfraktionen die Vornahme von Aenderungen in der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen verlangen sollten.

Berlin, 25. Februar. (A. W.) Unter dem Namen „Deutscher Block" ist es zu einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der demokratischen Partei und dem Bayerischen Bauernbunde gekommen. Der Block wird bei den kommenden Wahlen zum bayerischen Landtag sowie zum Reichstag eine gemeinsame Kandidatenliste aufstellen.

Beginn des Prozesses gegen Hitler und Ludendorff.

München, 25. Februar. (Pat.) Heute hat hier die Gerichtsverhandlung gegen Hitler, Ludendorff und Genossen begonnen. Es wurden alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

München, 25. Februar. (Pat.) Unter den Mitangeklagten im Hitler-Prozeß befindet sich auch ein Schwiegersohn Ludendorffs und zwar Leutnant Barnez. Er wurde seinerzeit bei der Agitation unter den Schülern der Militärschule abgefaßt.

Der Völkerbund und die Memelfrage.

Memel, 25. Februar. (A. W.) Wie das halbamtliche Blatt „Klaipedos Zinios" berichtet, sprach sich der Vorsitzende des Völkerbundausschusses Davies über die Memelfrage wie folgt aus: Er sei entschlossen, die Autonomie des Memellandes ganz entschieden zu verteidigen. Bisher litauisiere die litauische Regierung gewaltsam das Memelgebiet, indem sie u. a. die deutschen Aufschriften auf den Memeler Bahnhöfen entferne. Was die Verwaltung des Hafens betrifft, so steht der Völkerbundkommissar auf dem Standpunkt, daß dieses Problem baldmöglichst gelöst werden müßte. Ueber den Hafen müßten diejenigen verfügen, die ihn gebrauchen. In Amerika verfügen darüber die Städte, in England — die Ausfuhrgesellschaften. Vom Gesamtexport Memels macht die Holzausfuhr 80 Prozent aus, davon entfallen auf Litauen 20 Prozent. Es liegt daher sowohl im Interesse Memels wie auch Litauens, daß der Export gefördert wird. Litauen hat keinerlei Ursache, die Durchfuhr aus Wilna nach Libau und Memel zu erschweren. Der Standpunkt Litauens widerspricht dem Geiste des Vertrages von Barcelona, der, obwohl von Litauen anerkannt, von ihm nicht verwirklicht wird. Wenn Litauen die auf die Durchfuhr bezüglichen Abkommen einhalten werde, so könnten sowohl Litauen selbst wie auch alle europäischen Staaten und Amerika Nutzen davon haben. Die Durchfuhrfrage ist von großer Wichtigkeit. Sollte Litauen die Erledigung dieser Angelegenheit ablehnen, so werde als einziges Mittel eine Militäraktion übrigbleiben — als alleiniges Mittel der Gegenmaßnahmen gegen Litauen.

Kampf gegen das englische Joch.

Die Unabhängigkeitsbewegung in Indien und Aegypten.

Delhi, 24. Februar. Im Staate Nabha, Provinz Pantschab, kam es zwischen einer britischen Truppenabteilung und 500 bewaffneten und 6000 unbewaffneten Akalis zu einem Gefecht. Die Akalis wurden vertrieben und ließen 14 Tote und 34 Verwundete zurück. 100 Akalis wurden gefangen, darunter ein Mitglied des indischen Nationalkongresses.

Auf einem Kongreß der indischen Nationalisten wurde eine Entschließung angenommen, in der die vollständige Autonomie für Indien, mit Ausnahme auf dem Gebiete des Heerwesens und der auswärtigen Angelegenheiten verlangt wird.

Jetzt kann jeder kaufen,

jetzt ist es nicht mehr teuer. Bei

Schmechel & Rosner, PETRIKAUER STRASSE Nr. 160 und 160

sind die Preise in allen Abteilungen stark reduziert, besonders billig:

Elegante Damen-Mäntel, Wäsche, Kleider, Herren-Ulster und Anzüge, Kinder-Garderoben. 420

Sonnabend, den 1. März, ab 9 Uhr abends: 442

Aurora-Maskenball im „Waldschlößchen", Milsch-Straße 64. —

Musik: Widzewer Feuerwehrorchester, Leitung Chojnacki.

Eine Presse-Konferenz beim Präsidenten Coolidge.

Wir lesen in der Chicagoer amtlichen „Abendpost":

„Pünktlich um 4 Uhr Freitag nachmittag öffnen sich die Türen zu dem Amtsbüro des Präsidenten und die Vertreter der Presse strömen hinein. Vorher hatten sie sich im Vorraum versammelt und in der Wartezeit hatten sie, in Gruppen zusammenstehend, ihre Vermutungen über die zu erwartenden Aeußerungen des Präsidenten ausgetauscht. Später zeigte sich's, daß sie zumeist ganz schief gewickelt waren.

Das Büro des Präsidenten ist ein Zimmer im linken Flügel des Weißen Hauses. Es ist ein länglicher Raum mit einem Herd gegenüber dem Schreibtische des Präsidenten. Eine große amerikanische Flagge hängt neben dem Pulte und ein „Geheimer" steht hinter dem Präsidenten Posten — das sind die einzigen äußeren Kennzeichen, durch die das Büro des Präsidenten sich unterscheidet von der Office irgend eines Exekutivbeamten eines großen Geschäftsunternehmens.

Die Vertreter der Presse (die mehr oder weniger wohlbestallten Spezial-Korrespondenten und Reporter der Nachrichten-Agenturen) gruppieren sich um den Schreibtisch, jeder mit dem immer bereiten Bleistift in der Hand. Sobald sie alle versammelt sind und Ruhe eintritt, erhebt sich der Präsident — langsam und ruhig, wie überlegend. Vorher saß er im Präsidentenstuhl, den Kneifer in der Hand, die Augen auf die vor ihm auf dem Tisch liegenden Schriftstücke und Dokumente — Arbeit für ihn — geheftet. Seine Gesichtszüge sind ausdruckslos. Oder auch voll Ausdruck. Wie man will. Aber niemand kann sagen, was sich hinter der Maske verbirgt. Sein Gesicht ist immer unbeweglich, starr. Manchmal läßt sich ein leichtes Stirnrunzeln beobachten, aber in keiner anderen Weise spiegelt die Maske wider, was in den Gedanken des Mannes da vor sich gehen mag. Es ist das Gesicht eines ernsten, strengen Mannes, der streng ist in seinen Anforderungen.

Damit ist nicht gesagt, daß er für Humor keinen Sinn habe. Das Gegenteil ist Tatsache. Während einer der Konferenzen hatte einer der „Reporter" die Kühnheit, sich auf einer der Bänke längs der Wand gegenüber dem Präsidenten niederzulassen.

Der Präsident, der sich erhoben hatte, sah ihn und rief in lächelndem Tone: „Wenn einige Mitglieder der Presse müde sind, so bin ich bereit, ihnen meinen Stuhl zu leihen." Daraufhin frug Einer:

„Bedeutet das, Herr Präsident, daß Ihnen nichts liegt an dem Präsidentenstuhl?"

„Das habe ich nicht gesagt, aber ich bin bereit, ihn Ihnen zu leihen." Das löste bei den Zeitungsmenschen ein herzhaftes Lachen aus, in das der Präsident rückhaltlos einstimmte.

Ein sorgfältiges, umständliches Aufsetzen des Kneifers markiert den Beginn der Konferenz. Die Pressemitglieder, welche Fragen zu stellen haben, schrieben sie auf Papierzettel, die vor Beginn der Konferenz eingereicht wurden. Der Präsident hat diese Zettel jetzt vor sich liegen und überfliegt sie. Dann beginnt er die gestellten Fragen zu beantworten. Wer immer ihn „Silent Cal" (der schweigsame Cal) benannte, hatte gewiß noch keiner dieser Konferenzen beigewohnt. Präsident Coolidge redet viel mehr als Präsident Harding tat, sagt aber allerdings, das muß gerechterweise zugegeben werden, oft weniger. Dies Wenig-Sagen mag jenen Spitznamen erklären.

Der Präsident liest die Frage und gibt die Antwort, die ihm paßt. Mitunter enthält seine Antwort weit mehr als erwartet wurde, oft viel weniger. Er spricht in monotonem Tonfall und „durch die Nase". Seine Sprache ist nicht angenehm für den Hörer. Wenn er des Längern spricht, dann wird seine Stimme leiernd, und es kann dem Hörer leicht passieren, daß er sich beim Einschlafen ertappt. Diese ermüdende Stimme leiert weiter bis alle vorliegenden Fragen erledigt sind. Dann eine Pause, und — die Konferenz ist beendet."

Die Ausführungen zeigen deutlich, was im demokratischen Amerika die Presse über ihren Präsidenten schreiben darf — sehr im Gegensatz zu dem doch gleichfalls demokratisch sein wollenden Polen, wo eine deutsche Zeitung, die nur eine Rede des Staatspräsidenten kritisierte, aufgehoben wurde.

Albert Thomas in Lodz.

Am Sonntag um 1 Uhr 85 Minuten traf der Leiter des internationalen Arbeitsbüros in Genf Albert Thomas in Begleitung des polnischen Delegierten im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsbüros Ing. Sokal sowie des Leiters der Abteilung des Arbeitsministeriums für internationale Gesetzgebung Horszkowski und seiner beiden Privatsekretäre auf dem Fabriksbahnhof in Lodz ein.

Er wurde von Vertretern der Staatsbehörde mit dem stellvertretenden Wojewoden Lyszkowski, von Vertretern der Selbstverwaltung mit dem Vorsitzenden des Stadtrats Dr. Fichna und dem Stadtpräsidenten Cynarski an der Spitze sowie von Vertretern der Textilindustrie und den Arbeiterverbänden empfangen. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhof begab man sich in Automobilen zur Besichtigung der Stadt. Um 2 Uhr fand ein

Frühstück

statt, das die Stadt zu Ehren des Gastes gab. Während des Frühstücks begrüßte der Stadtpräsident Cynarski Herrn Thomas in einer längeren Rede, die er mit einem Hoch auf den Gast schloß, an das alle Anwesenden einstimmten.

Um 4 Uhr nachmittags fand eine

Festsitzung des Stadtrats

statt. Nachdem der Leiter die internationalen Arbeitsbüros den Sitzungssaal betreten hatte, eröffnete Dr. Fichna die Sitzung, indem er mitteilte, daß diese einberufen wurde, um dem Gaste die Ehrenbürgerwürde von Lodz zu verleihen. In seiner Rede hob der Stadtratvorsitzende die Verdienste Albert Thomas' um die Organisierung und den Ausbau des internationalen Arbeitsbüros hervor, daß er sich zur Aufgabe gestellt hat, die Rechte der arbeitenden Klasse in der ganzen Welt zu verteidigen und zu fördern. Seine Rede, in der er auch auf die Verdienste Albert Thomas' um Polen zu sprechen kam, endete Herr Dr. Fichna, indem er sich mit folgenden Worten an ihn wandte: „Herr Albert Thomas! Der Stadtrat von Lodz verleiht Ihnen die größte Ehre, die er zu vergeben hat: die Ehrenbürgerschaft!" Es muß bemerkt werden, daß Albert Thomas der zweite Ehrenbürger ist, dem die Stadt Lodz seit der Wiedergeburt Polens diese Würde verliehen hat. Der erste Ehrenbürger von Lodz ist Pilsudski.

Auf die Rede des Stadtratvorsitzenden antwortete Albert Thomas u. a. folgendes:

„Mit Rührung nahm ich die hohe Würde, Ehrenbürger Ihrer Stadt, der Stadt der Arbeit und der gewaltigen Produktivität, zu sein, entgegen. Ich stehe unter Ihnen als Freier unter Freien und weile als Delegierter des internationalen Arbeitsbüros beim Völkerbund in Polen. Die Epoche des Friedens — daß sie von ewiger Dauer sein möchte! — hat die erste Frucht gezeitigt: Die Arbeit wird als Grundlage für das Zusammenleben der Völker anerkannt, die Arbeit, die in Lodz die Grundlage für dessen Existenz bildet.

Ich weiß, daß Sie unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, von der keins der sich wiederaufbauenden Länder verschont geblieben ist. Ich weiß, daß das Eis der Sanierung Sie drückt, aber der Frühling der Wiedergeburt ist nicht mehr fern. Die mir von Ihnen verliehene Würde eines Ehrenbürgers von Lodz nehme ich dankend an und gelobe, daß ich alle meine Kräfte anspannen werde, um auf meinem Posten im Völkerbund der bedeutungsvollen Aufgabe gerecht zu werden: die Arbeit zu schützen, die den Völkern Frieden bringt!"

Nach der Stadtratsitzung fand in den Räumen der Kreditgesellschaft der Stadt Lodz ein

Imbiß

statt, der von dem Verein „Ein tropfen Milch" veranstaltet wurde. Von hier begab sich Albert Thomas nach der Wojewodschaft, wo er eine kurze

Konferenz mit den Vertretern der Arbeiterverbände und eine Konferenz mit den Industrievertretern

abhielt. Die Arbeiter schilderten ihm die in der Lodzer Textilindustrie herrschenden Arbeitsbedingungen und baten ihn, im Völkerbund und im internationalen Arbeitsbüro dahin zu wirken, daß die Arbeitsbedingungen in allen Ländern, mit denen Polen enge Bande und wirtschaftliche Beziehungen schon verknüpfen oder in Zukunft verknüpfen werden, vereinheitlicht werden, damit einerseits die polnischen Arbeiter nicht gezwungen wären, unter traurigeren Bedingungen zu leben als die Arbeiter anderer Länder, und andrerseits die polnische Industrie sich nicht über Konkurrenzunfähigkeit gegenüber der ausländischen Industrie zu beklagen brauche.

Auf die Vorstellungen der Arbeiter antwortete Thomas, daß das internationale Arbeitsbüro es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Arbeitsbedingungen in allen zivilisierten Ländern durch internationale Abkommen, die den einzelnen Staaten zur Ratifizierung vorgelegt werden, zu vereinheitlichen. Von Lodz begibt sich Albert Thomas nach Berlin und London, um dort die Ratifizierung von Abkommen über den 8stündigen Arbeitstag anzuregen und sich den Bestrebungen zur Verlängerung des Arbeitstages entgegenzusetzen.

Um 8 Uhr abends fand in den Repräsentationsräumen des Wojewodschaftsgebäudes ein

Mittagessen

statt, das der Wojewode von Lodz zu Ehren des Gastes gab, und an dem Vertreter der Staats- und Selbstverwaltungsbehörde sowie der Industrie und der Arbeiterverbände teilnahmen. Während des Essens hielt der stellvertretende Wojewode die Begrüßungsrede, in der er den Gast im Namen der Regierung willkommen hieß und seine Genugtuung darüber äußerte, daß das arbeitende Lodz ihn in Anerkennung seines Verdienstes auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes mit der größten Ehre: der Ehrenbürgerschaft, beschenkte. Redner begrüßte es, daß die Staatsbehörden auf der Grundlage der von Polen ratifizierten Abkommen die Rechte der Arbeiter erfolgreich unterstützen können.

Nachdem noch im Namen der christlichen Arbeiter der Sejmabgeordnete Harasz gesprochen hatte, dankte Albert Thomas für die Ehrungen, die ihm in Lodz zuteil wurden, worauf er sich um 11 Uhr 18 Minuten nach dem Bahnhof begab, um nach Berlin weiterzureisen.

Während seines Aufenthalts in Lodz besuchte Albert Thomas alle Arbeiterfachverbände der Textilindustrie: den „Praca"-, Klassen, und Christlichen Verband.

*

Der Vorsitzende des Stadtrats Dr. Fichna empfing gestern eine Depesche folgenden Wortlauts: „Vor dem Verlassen Polens will ich Ihnen für die Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers von Lodz nochmals meinen Dank aussprechen. Ich bin als Leiter des internationalen Arbeitsbüros und als Franzose von der Ehrung, die mir zuteil wurde, tief ergriffen und bitte dem Stadtrat zu erklären, daß ich durch die herzliche Aufnahme seitens der Lodzer Bevölkerung sehr gerührt bin".

* * *

Die „Republika" machte die folgenden Glossen zum Besuch Thomas':

Es ist angebracht, einige Worte über .... die französische Sprache zu sagen. Unsere Gäste sprachen gestern nicht ein einziges polnisches Wort. Ebenso wurden ihnen zu Ehren Reden gehalten, von denen sie nichts verstanden. Auf dem Bahnhof fand eine Begrüßung statt. Kaum, daß Herr Sokal von Zeit zu Zeit Herrn Thomas das eine oder andere Wort ins Französische übersetzte.

Herr Thomas ist Sozialist und gehört zu den Führern der Internationale. In Lodz feierten ihn u. a. auch die Leute, die in der Internationale die Verschwörung alles Uebels der Welt gegen Polen erblicken. Wären hinter den weißen Hemdbrüsten dieser Herren auch ihre Herzen zu sehen gewesen und hinter dem frisierten Haar der Damen derselben deren Gedanken — Herr Thomas wäre gewiß entsetzt gewesen. Die Chjena bringt Trinksprüche auf das Wohl Thomas' aus!...

Tableau . . .

Lokales.

Lodz, den 26. Februar.

Der Lohnzwist in der Textilindustrie.

bip. Gestern fand eine Versammlung der Delegierten derjenigen Fabriken statt, deren Arbeiter infolge der Nichtbewilligung der letzten Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt haben. Nachdem Herr Danielewicz Bericht über die Lage erstattet hatte, kam es zu einer lebhaften Aussprache, während der die Mehrzahl der Delegierten sich für die Proklamierung des Generalstreiks erklärten, um die noch widerspenstigen Industriellen zur Aufgabe ihres Standpunkts zu zwingen. Auf Antrag des Herrn Danielewicz wurde jedoch beschlossen, vorerst die Ansicht der übrigen Fabrikdelegierten einzuholen. Dies soll auf einer heute stattfindenden Generalversammlung geschehen. Desgleichen sollen die Regierung und der Wojewode um Vermittlung ersucht werden.

*

bip. Heute begibt sich Arbeitsinspektor Wojtkiewicz nach Warschau, um im Arbeitsministerium in der Angelegenheit des Lohnzwistes in der Textilindustrie zu beraten.

*

pap. In mehreren Fabriken haben die streikenden Akkordarbeiter die Arbeit wiederaufgenommen, nachdem ihnen versprochen wurde, daß sie die 34-proz. Lohnerhöhung erhalten werden.

*

bip. Die Vertreter der Fachverbände haben beschlossen, falls die Industriellen ihren Standpunkt in der Lohnfrage nicht aufgeben werden, ihnen mitzuteilen, daß sie den mit ihnen abgeschlossenen Vertrag als gebrochen auffassen und neue Lohnforderungen stellen werden.

---

pap. **Der Streik der Expedienten ist beschlossen.** Auf einer vorgestern in den Räumen des Arbeiterfachverbandes „Praca", Glowna 31, stattgefundenen Versammlung der Expedienten wurde beschlossen, in den Ausstand zu treten. Die Festsetzung des Termins für den Streikausbruch wurde dem Verbandsvorstand überlassen. Gleichzeitig wurde der Wunsch geäußert, vorerst noch eine Konferenz mit den Industriellen anzuberaumen und im Falle eines ergebnislosen Verlaufs dieser Konferenz die Arbeit niederzulegen.

Kein Streik Milcza 17. Wir werden gebeten mitzuteilen, daß in der Holzwarenfabrik in der Milcza 17 kein Streik ausgebrochen ist.

bip. **Streik der Schneidergesellen.** Die Schneidergesellen beschlossen, unberücksichtigter Lohnforderungen wegen in den Ausstand zu treten.

pap. **Der Termin für die Einreichung der Umsatzsteuererklärungen** wurde bis zum 30. April verlängert.

Wie soll man das nennen?

Während der deutschen Okkupation im Jahre 1916 gründeten die Beamten der Lodzer Behörden in der Przejazd 6 eine Kooperative. Ein Anteil in dieser Kooperative kostete 10 deutsche Mark. Im Laufe der Zeit mußten die Teilhaber ihren Anteil auffüllen, da die Kooperative ihre Tätigkeit erweiterte. Im Jahre 1921 mußte jeder 3400 Mark einzahlen. Die von einem Mitglied insgesamt eingezahlten Summen betragen aufgewertet 50 Millionen M. Vor kurzem hat nun, wie der gestrige „Rozwój" schreibt, die Generalversammlung der Mitglieder beschlossen, die Genossenschaft aufzulösen und den Mitgliedern die Anteile zusammen mit der Dividende zurückzuzahlen. Die Anteile werden aber nicht nach dem wirklichen Wert der eingezahlten Summen berechnet, sondern jedem wird einfach die Summe, die er vor Jahren eingezahlt hat, zurückerstattet. Wer also im Jahre 1916 10 Mark einzahlte, bekommt heute 10 Mark zurück. (Woher will die Liquidationskommission überhaupt diese kleinen Scheine nehmen?) Ein Teilhaber, der im Jahre 1921 3410 Mark einzahlte, kann heute diese Summe mit 12 Proz. Dividende zurückerhalten. Ist das nicht einfach lächerlich?

Wenn die Kooperative 1000 Mitglieder zählt — das ist aber hoch gerechnet — so kann die Liquidationskommission für jeden Anteil 3,500,000 M. bezahlen, eine Summe, für die gerade ein Kilo Fleisch gekauft werden kann. Und dabei beträgt das Vermögen der Kooperative heute Milliarden!

Der „Rozwój", der eine Aktion gegen die Genossenschaft ankündigt, schließt seine sehr berechtigte Beschwerde mit der Frage: „Was ist mit diesem Vermögen geschehen, in wessen Händen ist es übergegangen?" Ob die Liquidationskommission diese Frage beantworten wird?

---

bip. **Die Unterhaltskosten für Häftlinge.** Wie wir erfahren, beträgt die Gebühr für die Verpflegung von Verwaltungshäftlingen, die in den dem Justizministerium unterliegenden Gefängnissen untergebracht sind 100 000 M., für Gerichts- und Verwaltungshäftlinge dagegen, die sich in kommunalen Arresthäusern befinden, 50 000 M. täglich.

bip. **Die Lehrer für die hungernden Schulkinder.** Am Sonntag fand eine Versammlung der polnischen, deutschen und jüdischen Volksschullehrer statt, auf der in der Angelegenheit der Ernährung von Schulkindern arbeitsloser Eltern beraten wurde. Die Lehrer beschlossen, auf die Gehaltszulage, die ihnen infolge des Kursrückgangs der Guldenbons zufallen, zu verzichten und sie dem Lehrerausschuß zur Unterstützung hungernder Schulkinder zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurde beschlossen, die Volksschullehrer für die Dauer von 2 Monaten mit 3 Millionen Mark monatlich für den genannten Zweck zu besteuern.

Die nächste Sitzung des Stadtrats findet am Donnerstag um 7½ Uhr abends statt.

pap. **Zum Nachfolger des stellvertretenden Chefs des Bezirkskorps** General Pachucki wurde Brigadegeneral Pogorzelski ernannt.

bip. **Vom Elektrizitätswerk.** Vorgestern fand eine Magistratssitzung statt, auf der in der Angelegenheit des Lodzer Elektrizitätswerks beraten wurde. Die Regierung steht auf den Standpunkt, daß die gegenwärtigen Aktionäre der Gesellschaft von 1886 ohne Rücksicht auf ihre Staatszugehörigkeit, die Besitzer des Elektrizitätswerkes sind und daß die Konzession ihnen nicht entzogen werden darf. Was das Verhältnis der Stadt zur polnischen Elektrizitätsgesellschaft betrifft, so zieht der Magistrat in Erwägung, ob die Konzession aus der russischen Zeit für die Stadt vorteilhaft ist.

pap. **Keine Wohnungen für Offiziere.** Zwischen dem Bezirkskommando und dem Besitzer des Hotels „Polonia" wurde seinerzeit ein Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen das ganze Hotel für Offizierswohnungen zur Verfügung gestellt werden sollte. Das Kriegsministerium, dem der Mietsvertrag zur Bestätigung unterbreitet war, hat jedoch seine Genehmigung nicht erteilt und dem Korpskommando den Rat gegeben, für den gleichen Zweck lieber ein Haus zu kaufen.

bip. **Gestrige Marktpreise.** Gestern wurden gezahlt: für 1 Kilo amerikanisches Weizenmehl 1 000 000 M., inländisches 850 000 M., Roggenmehl 500 000 M., ein Brot 1 050 000—900 000 M., Semmeln 1 Kilo 1 150 000 M., Felderbsen 1 200 000 M., Buchweizengrütze 1 200 000 M., „Krakowska" 1 500 000 M., Spelzgrütze 750 000 M., Sahnebutter 9 000 000 M., Landbutter 5 500 000 M., ein Ei 180 000 M., 1 Kilo Würfelzucker 2 250 000 M., Farinzucker 1 850 000 M., 1 Liter Milch 550 000 M., 1 Kilo Rindfleisch 3 700 000 M.—4 800 000 M., Kalbfleisch 2 500 000 M.—3 000 000 M.

pap. Die Fleischpreise sind weiterhin im Sinken begriffen. Gestern wurde von manchen Fleischern Schweinefleisch zum Preise von 2 600 000 M. und Speck zum Preise von 3 800 000 M. für das Kilo verkauft.

pap. **Neue Futtermittel-Preise!** Von heute ab verpflichtet für Futtermittel im Großverauf ein neuer Preis. Danach sind zu zahlen: für 1 Kilo Heu 1. Güte 260,000 M., 2. Güte 240,000 M., Stroh 120,000 M., Kartoffeln 160,000 M., Mohrrüben 100,000 M.

Liebesgaben aller Art nimmt mit Dank entgegen das Waisenhaus, Północna 40!

Städtische Greisen- und Krüppelfürsorge. Die Delegation der Magistratsabteilung für soziale Fürsorge beschloß in ihrer Sitzung vom 23. d. M., in der Wilnera 27 ein zeitweiliges Greisen- und Krüppelheim zu eröffnen. Heute findet um 6 Uhr abends eine Sitzung der Kommission der städtischen Abteilung für soziale Fürsorge statt, auf der mit Vertretern des Wohltätigkeitsvereins in der Angelegenheit des Greisen- und Krüppelheims verhandelt werden wird.

Ein englischer Ball in Lodz. Wir werden gebeten mitzuteilen, daß am Donnerstag, den 28. Februar, um 11½ Uhr abends, in den Sälen des Grandkinos ein Ball stattfindet, der den Zweck verfolgt, die Beziehungen zwischen der Lodzer Gesellschaft und den unter uns weilenden Angelsachsen enger zu knüpfen. Das Ballkomitee bilden die folgenden Herrschaften: Herr und Frau Fred Greenwood, Herr und Frau Ernest Gilbert, Herr und Frau Leo Grohmann, Herr und Frau M. Barczynski, Herr und Frau W. D. Mc. Alee, Herr und Frau Stephan Offer, Frl. A. Lencycka, Frl. R. Bermann, Frl. H. Salomonczyk, Herr Robert Geyer, Herr Alexander Heimann-Jarecki, Herr W. S. Jesien, Dr. L. Abramski, Herr S. Baumgarten, Herr Bernhard Weinstock und Herr Louis Peters.

Der Maskenball des Christlichen Commisverein zur geg. Unterstützung, der am Sonnabend in den Räumen des Lodzer Männergesangvereins stattfand, war wie vorauszusehen war, gut besucht. Der große Saal war bereits lange vor Mitternacht von einer bunten Menge angefüllt, die die sprühenden Raketen ihres Humors steigen ließ. Der Vergnügungsausschuß verstand es unter der zielbewußten Leitung des Herrn Stadtverordneten Rode ausgezeichnet den Besuchern einige frohe Stunden zu bereiten. Abwechslungsreiche Ueberraschungen ließen keine Pausen aufkommen. Ein Karussell, ein Leierkasten, Schokoladen-, Bonbonieren- und Weinstelle überboten sich fast. Viel Spaß bereiteten die Pfannkuchen, Polonaise und die Besteuerung der rauchenden Herren. Die Tanzlustigen folgten willig den Klängen einer guten Tanzmusik. Nur allzuschnell kam der Augenblick heran, da an das Nachhausegehen gedacht werden mußte; schweren Herzens nahm man Abschied von der Stätte froher Lust.

Lodz hat durch dieses Fest wiederum bewiesen, daß es wohltätige Zwecke stehts zu unterstützen weiß. Wir wollen hoffen, daß der Fonds zur Unterstützung stellungsloser kaufmännischer Angestellter durch den Ertrag dieser Veranstaltung einen reichen Zuschuß erhalten hat.

pap. **Verurteilung eines diebischen Paares.** Das Lodzer Bezirksgericht verurteilte eine gewisse Anna Marczak und Peter Tupaj, die, in einem Liebesverhältnis zueinander stehend, in Czenstochau, Bust, Lodz und anderen Städten Diebstähle verübten, zu je 1 Jahr Gefängnis und zum Verlust der Standesrechte.

bip. **3½ Jahre Gefängnis für Fahnenflucht.** Vor dem Militärgerichte hatte sich der Artillerist Anton Majdan aus Czenstochau zu verantworten, der angeklagt war, einen Fahnenfluchtversuch unternommen zu haben. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß die in seinem Regiement dienenden Weißrussen, die massenweise über die Grenze nach Deutschland flohen, ihn zur Flucht überredet hätten. Er wurde zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

bip. **Liebevolle Eheleute.** Die Ogrodowa 42 wohnhafte Honorata Blaszczynska geriet in betrunkenem Zustande mit ihrem gleichfalls betrunkenem Ehegatten in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft mußte sich schließlich der beiden annehmen.

bip. **Ein Messerstecher.** Die Slowackastraße 2 wohnenden Arbeiter Franz Dobrystak und Stanislaus Jezierski wurden, als sie im betrunkenen Zustande nach Hause gingen, von einem Manne überfallen, der ihnen mehrere Stichwunden versetzte und davonlief. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihnen die erste Hilfe.

bip. **Lebensmüde.** Die Fabrikarbeiterin Amalie Domogalska, Gluwna 4 wohnhaft, trank, um sich das Leben zu nehmen, Ammoniak. Wie festgestellt wurde, fühlte sich die Lebensmüde aus Mangel an Unterhaltsmitteln zu diesem Schritt veranlaßt.

Ein falscher Bettelmönch. Die Polizei nahm einen Mann fest, der in einer Mönchskutte durch die Dörfer der Lodzer Umgegend wanderte und von den Bauern Opfer für die Klöster erbat. Der Verhaftete erklärte, daß er Johann Chopacki heiße und in der Brzezinska 130 bei einem Walentin Michalski als „Pater Anton" wohne.

Lotterie.

5. Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Am 12. Ziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

9 000 000 M. auf Nr. 46251.
6 000 000 M. auf Nr. Nr. 8542 46015
3 000 000 M. auf Nr. Nr. 8646 4605 17160.
2 400 000 M. auf Nr. 67735.
1 800 000 M. auf Nr. 21178
1 500 000 M. auf Nr. Nr. 23071 41627 51327.
1 200 000 M. auf Nr. Nr. 2560 3636 16385 26332 37096 34292 47761 66180 73768

Kunst und Wissen.

Schülervorstellung im Deutschen Gymnasium.

Das Deutsche Gymnasium veranstaltete am vergangenen Sonnabend abend in seiner Aula eine Schülervorstellung. Gegeben wurde das dramatische Gedicht von Schiller „Wallenstein".

Es ist der derzeitigen Direktion des Gymnasiums als hohes Verdienst anzurechnen, daß sie durch derlei Veranstaltungen bestrebt ist, einerseits den Sinn ihrer Pfleglinge für die höhere Kunst zu bilden und zu heben, ferner den Kontakt zwischen Schule und Elternhaus herzustellen und zu festigen und andererseits das Angenehme mit dem Praktischen zu verbinden. (Der Erlös ist nämlich für unbemittelte Schüler der Lehranstalt bestimmt worden.) Beides wurde denn auch erreicht: der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt — außerdem brachte der Verkauf der Vortragsfolgen ein schönes Sümmchen ein —, und die Aufführung des Dramas kann mit Recht als gelungen bezeichnet werden.

Das unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrers Oswald Hesse stehende Schülerensemble hielt sich im großen und ganzen recht wacker. Die Einleitung wurde vom Obersekundaner Paul Muth, der Prolog vom Obersekundaner Erich Guse gesprochen. Die Kürzung des Vortragsstoffes ist der Spielleitung ziemlich gut gelungen. Der Prolog begann beispielsweise mit dem 61. Vers; „Wallensteins Lager" wurde ganz gespielt und bildete den ersten Teil der Aufführung; von „Wallensteins Tod" wurden der erste Aufzug vom vierten bis zum siebenten Auftritt und der fünfte Aufzug (vierter und fünfter Auftritt) gespielt. Von den Mitwirkenden war ein jeder bemüht — man sah es ihnen an und hörte es heraus —, zum Gelingen des Ganzen sein möglichstes beizutragen. Besonders hervorzuheben wären die Leistungen folgender Darsteller: S. Manitius (Holkischer Jäger und hierauf Oberst Wrangel), K. Brauer (Kapuziner), E. Seidel (Wallenstein), K. Elsner (Gräfin Terzky) und G. Wyrwich (Marketenderin). Bei der letzteren störte nur die etwas zu sehr kreischende Stimme, wodurch die Deklamation viel an Deutlichkeit verlor.

Die Dekorationen, die von dem Kunstmaler Karl Hiller gemalt wurden, waren schlicht und geschmackvoll.

S. U. Ark.

Vortrag von Heinrich Zimmermann. Uns wird geschrieben: Donnerstag, den 28. d. M., hält Heinrich Zimmermann im Saale der Musikfreunde (Sala Miłośników Muzyki), Traugutstraße 1, einen Vortrag über „Eine Welt, eine Menschheit, eine Sprache". Dieser Vortrag wird sicher in den weitesten Kreisen der Gesellschaft das größte Interesse hervorrufen. Heinrich Zimmermann hielt diesen Vortrag in zwanzig deutschen Städten mit großem Erfolge. Nach dem Vortrag findet eine Diskussion statt. Da die Zahl der Plätze beschränkt ist, so empfiehlt es ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Karten sind in der Buchhandlung von Erdmann, Petrikauer Straße 107, zu haben.

Ivette Guilbert in Lodz. Uns wird geschrieben: Ein künstlerisches Ereignis steht uns Donnerstag, den 28. d. M., in der Philharmonie bevor. Die gefeierte und weltberühmte französische Sängerin Ivette Guilbert gibt nur einen einzigen Abend in Lodz. Wer hat nicht den Namen der berühmten Liedersängerin gehört? Hat man sie nicht die Muse von Montmartre genannt? War sie nicht der Liebling aller Dichter und Bohémiens? Wenn der Name Ivette Guilbert erklingt, denkt man unwillkürlich an die Pariser Bohéme, an die goldene Zeit des französischen Chansons. Das Auftreten der großen Künstlerin in Lodz wird nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein gesellschaftliches Ereignis bilden. Ivette Guilbert tritt in Kostümen verschiedener Epochen auf. Man versehe sich rechtzeitig mit Eintrittskarten. Die Guilbert singt immer vor ausverkauften Häusern.

Vom Philharmonischen Orchester. Heute findet das 22. große Abonnements-Konzert statt, das gleichzeitig das Benefiz- und Abschiedskonzert des hervorragenden Dirigenten Wal. Berdiajew ist, der zu einer ausländischen Tournée eingeladen wurde.

„Qui pro quo" kommt nach Lodz! Wie uns mitgeteilt wird, kommt das Warschauer Theater „Qui pro quo" nach Lodz und wird mit dem gesamten Ensemble und bei eigenen Dekorationen im Scala-Theater vom 3. bis 9. März Vorstellungen geben.

Der Schweizer Dichter Boßhart gestorben. Jakob Boßhart ist im Alter von 62 Jahren in Clavadel gestorben. Boßhart hatte 1898 seine erste Novelle „Im Nebel" veröffentlicht. Danach folgten: „Das Bergdorf", „Die Barettlitochter", „Durch Schmerzen empor", „Früh vollendet" u. a. Er ist der erste Preisträger der Martin-Bodmer-Stiftung für einen Keller-Preis gewesen und hat den Schiller-Preis für seinen „Rufer in der Wüste" (1921) erhalten.

Sport.

Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli. (8. Tag). Als erste treten der Lodzer Ringer Poplawski und der jüdische Meisterringer Michelson an. Der Kampf endet unentschieden. Als zweites Paar stehen sich gegenüber der Weltmeister Uibo und Nussenzweig. Obwohl der Weltmeister seinen Gegner des öfteren in Gefahr bringt, entwindet sich letzterer doch stets gleich einer Katze seinen Händen. In der 8. Minute gelingt es Uibo, seinen Gegner mittels Untergriffs von vorn zu besiegen. Als drittes Paar ringt der Weltmeister Petersen gegen Orlow. Der Kampf wird vom Weltmeister technisch vollständig korrekt geführt, während sein Gegner Orlow sich etwas drollig gebärdet. Nach 20 Minuten wird der Kampf als unentschieden abgepfiffen. L.

Wer sich nach jeder Decke will strecken, der muß sich bald oben bald unten recken. Und hat sich, eh' er es nur denkt, bald hier erkältet, bald da verrenkt. Reinick.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(33. Fortsetzung).

Tante Ada vergaß einen Moment lang vor Erstaunen den Mund zu schließen.

Die Gräfin fuhr gelassen fort: „Ich weiß, daß Sie so liebenswürdig sein wollten, Evelyn auszustatten und sogar die Hochzeit auszurichten. Meine Schwiegertochter wird Ihnen gewiß für diese gute Absicht stets dankbar bleiben. Da ich ihr aber nun naturgemäß doch näher stehe, muß ich sie bitten, beides mir zu überlassen."

„Wie — auch die Hochzeit?"

„Ja. Wir wollen sie auf Rettenegg feiern, wie dies alle Sanderfeld taten."

Tante Ada kam sich vor wie aus allen Himmeln gestürzt. Sie war ganz verstummt.

Dann beschäftigte sie der Gedanke unaufhörlich, ob man sie wenigstens dann zur Hochzeit nach Rettenegg einladen würde?

Aber die Gräfin ließ darüber nichts verlauten. Desto eifriger und herzlicher bemühte sie sich, Mama Losenstein zu bestimmen, daß sie mit ihren Töchtern schon jetzt oder doch so bald wie möglich zu Besuch nach Rettenegg käme.

„Ich möchte Sie doch dort recht bald allen unseren Freunden vorstellen, und wir würden uns dadurch überhaupt alle viel rascher nähertreten! Auch ist es schön jetzt draußen im Frühling! Ihre kleine Modesta würde bald ganz rote Backen bekommen!....

„Und sie zögert noch!" dachte Tante Ada verwundert. „Wahrhaftig, die alberne Gans zögert noch, ja zu sagen! Aber so war Berta ja immer!"

Mama Losenstein zögerte in der Tat, heute noch eine bestimmte Zusage zu geben.

Sie mußte doch erst mit sich zu Rate gehen, ob sie so viel Güte anständigerweise annehmen durfte! Ja — wenn Evelyn Magnus so geliebt hätte, wie es sein sollte. Wenn man sicher wäre, daß sie hielt, was die Gräfin und Magnus von ihr erwarteten. Aber Gastfreundschaft annehmen bei Menschen, vor deren vorwurfsvoll fragenden Augen man später einmal den Blick niederschlagen mußte....?

Dann gab es ja noch so viel prosaische Bedenken. Die Gräfin sprach von Gesellschaften, — Vorstellungen —, dazu gehörten doch mindestens ein paar, wenn auch einfache, doch ordentliche Toiletten. Evelyn war ja durch Tante Adas Garderobe immer gut versorgt.

„Aber wir?" dachte die Mutter ratlos.

Auch Magnus war im stillen erstaunt über diese Einladung, von der ihm die Gräfin vorher nichts gesagt hatte. Aber er war selig. Einmal über diesen eklatanten Beweis, daß die Mutter Losensteins nach ihrem Geschmack fand, und dann auch über die Aussicht, mit Evelyn auf seinem geliebten Rettenegg den Rest der Brautzeit verbringen zu dürfen.

Er umarmte die Mutter daher, daheim angelangt, stürmisch und dankte ihr für diesen „goldensten aller Pläne, die sie je erdacht."

Die Gräfin lächelte verlegen.

„Ja. Sie haben mir alle ausnehmend gefallen und ich würde mich herzlich freuen, diesen braven, vortrefflichen Menschen, denen das Leben bisher nur ein sorgenvolles Antlitz zeigte, ein bißchen Sonnenschein bereiten zu können. Aber ich habe noch eine Nebenabsicht dabei."

„Eine Nebenabsicht?"

„Ja. Errätst du sie nicht, mein Junge?" Du hast mir doch erzählt, daß Tante Therese Evelyn nicht empfangen hat und dir gegenüber sogar von einer „Mesalliance" sprach. Dieses dumme Wort will ich im Keim ersticken und ganz aus der Welt schaffen, indem ich zeige, wie ich über deine Braut und ihre Familie denke."

„O, Mama, jetzt verstehe ich dich erst ganz!"

„Ja. Therese Kammelsberg ist vielleicht nicht die einzige, die so denkt. Das verletzt mein Stolz und mein Gerechtigkeitsgefühl. Kastengeist ist eine überlebte Sache. Natürlich hätte ich ja auch früher gewünscht, daß deine Wahl auf ein Mädchen aus unseren Kreisen gefallen wäre, aber die Hauptsache ist doch die Liebe! Und von einer Mesalliance kann man nur sprechen, wo der Adel der Gesinnung fehlt. Dieser aber scheint mir in der Familie Losenstein — diese gräßliche Tante Ada ausgenommen — gerade in hohem Maße vorhanden! Ich will doch sehen, ob es jemand wagt, von einer Mesalliance zu reden, wenn die Gräfin Sanderfeld beweist, daß sie sich solidarisch fühlt mit der Familie ihrer Schwiegertochter!"

Magnus umarmte seine Mutter zum zweiten Male gerührt.

„Du bist nicht nur die beste, sondern auch die großherzigste, vornehmst denkende Frau, die ich kenne, Mama! Welches Vorbild wirst du Evelyn in allem sein!"

„Hoffen wir, daß sie in dieser Richtung eines Vorbildes nie bedarf, mein Junge!" sagte die Gräfin halb ernst, halb lächelnd. „Was du mit so hochtrabenden Namen belegst, ist nur natürlicher Herzensinstinkt, und der muß ja wohl angeboren sein." (Fortsetzung folgt).

Die Frau und ihre Welt.

Der Glockenvolant in seiner verschiedenen Verarbeitung.

Nach der Eintönigkeit der glatten geraden Linie, an der die Mode mit dauerhafter Konsequenz lange Zeit festgehalten hat, löst sich nun die Starrheit wohltuend in gefälligere Stoffgebung auf. Der Glockenvolant glatt oder leicht eingereiht, in gerader oder schräger Anordnung und beliebiger Zahl schmückt den glatten engen Rock, oft nur vorn und hier meist in tieferen Falten als rückwärts, umgibt kleidsam den Halsausschnitt und den Abschluß der Aermel oder Aermelansätze. Auch an der Kinderkleidung zeigt sich diese neue Note, deren Anwendung zwar einen modesicheren Blick erfordert, jedoch mit Hilfe der Beyer-Schnitte auch für ungeübte Hände kein Kunststück bedeutet. Unsere heutigen Abbildungen bieten nur eine kleine Zahl der Anwendungsmöglichkeiten, die nach Geschmack und Persönlichkeit beliebig geändert werden können.

K 37220. An diesem Prinzeßkleide aus kakaobraunem Popelin z. B. ist der Glockenvolant vorn aufsteigend als Tunika geordnet, unter der das Prinzeßkleid vorn gleichfalls in tiefe Glockenfalten fällt. In der Gürtellinie durch eine Bernsteinagraffe gerafft, umspannt der Stoff eng die Hüften, Bernsteingelber Chinakrepp ergibt den Jabotkragen, Latz und Aermelvolants. Erf. etwa 4,25 m Popeline, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 46 cm Oberweite.

K 37154 zeigt ein Nachmittagskleid aus kastanienbraunem Seidenkrepp mit Kragen und Aermelbündchen aus feingefälteltem, sandfarbenem Krepp-Georgette. Ueber dem 1,25 m weiten Rock steigt das Prinzeßkleid — von einem Glockenvolant begrenzt — links seitlich bis zu den schneckenförmig aus Krepprüllchen genähten Knopf auf, unter dem der Stoff zu Quersältchen gereiht ist. Diese ordnen sich an der rechten Seite in Biesensäumchen, Glockenvolants verhüllen auch die hellen Ansätze der Aermel. Erf. etwa 5 m Stoff, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite.

K 6236. Kleid aus zweierlei Stoff mit Falbelrock. Das lange schlichte Leibchen und der mit fünf rundgestellten, leicht eingereihten Falbeln besetzte zweibahnige Rock sind nur für ganz schlanke Figuren kleidsam. Dem Leibchen ist ein ärmelloses Tüllfutter mit Latz eingeheftet, dem der Rock angesetzt wird. Das Leibchen, in den Seitennähten eingereiht, hat eingesetzte, bis zum Ellbogen abgenähte Aermel mit Preßfalbeln und liegt dem Rock lose auf. Rundgeschnittener, spitz verlaufender Kragen, der, wie auch die Rockfalbeln, mit einfarbigem Stoff eingefaßt ist. Erf. etwa 1,30 m einfarbige Seide, 80 cm breit und 3,75 m gemusterte Seide, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.

K 37140. In der Modefarbe „Goldkäferbraun" ist das kleidsame Frauenkleid aus Popeline gehalten, dem Kragen und Aermelvolants aus krabbenrotem Chinakrepp eine belebende Note geben. Den 1,30 m weiten Rock überdecken vorn zwei Glockentunikas, die nach links aufsteigen und mit dem Leibchen zugleich übertreten. Den Ansatz deckt ein brauner, mit einer Holzagraffe mit Malerei verzierter Gürtel. Erf. etwa 4,30 m Stoff, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite.



Heimkehr.

Das ist die alte Stube noch,
In der die Mittagsstille liegt,
In der die Wanduhr friedlich tickt,
In der es nach Reseden roch.

Im Sofaeck das Mütterlein
Wie einst in Schlaf versunken ruht;
Es streift die Wand in schmaler Flut
Der leicht gedämpfte Sonnenschein. — —

Wie lang ich auf der Schwelle stund!?
Eh heimwehmüd und wandersatt
Ich wie ein frohes Kind betrat
Der Heimat heilig schönen Grund.

Walter Sontheimer.

Die bestangezogene Frau der Welt. Mrs. Iwan Nash, deren Gatte, Kapitän Nash, sich kürzlich von ihr scheiden ließ, da sie ihn ruiniert habe, ist, so schreibt man der „B. Z. a. M." aus New-York, im Begriff, eine neue Ehe mit dem Baron Herbert Ledermann-Warlberg zu schließen, der Künstler von Beruf und ein Neffe des Bankiers Otto H. Kahn ist. Mrs. Nash war früher bekannt als die „bestangezogene Frau der Welt". Wenigstens galt sie ihren Verehrern als solche und da sie viele Verehrer hatte, konnte deren Urteil immerhin etwas bedeuten. — Vor einiger Zeit verlautete, sie würde sich mit einem mohammedanischen „Prinzen", Mohammed Sabbi-Bei, vermählen, aber Mrs. Nash trat dem Gerücht entschieden entgegen, nachdem der „Prinz" ihr ein Halsband geschenkt hatte, das sich als gestohlen herausstellte, und er mit Hinterlassung einiger falscher Schecks verschwunden war. Der Baron Ledermann-Walberg wird Mrs. Nashs vierter Mann sein. Der erste, John Kerwin, war der Sohn eines Grundstücksmaklers. Sie ging ihm mit einem Jüngling durch, der nur ein Jahr älter war als sie selbst. Dann wurde sie die Frau eines Leutnants Winfield Sifton von der kanadischen Armee. Auch von ihm geschieden, wurde sie die Gattin des Kapitäns Nash, der seinerseits die Scheidung durchsetzte und vor Gericht äußerte, das Tempo, in dem sie lebte, sei zu rasch für ihn, um mitzukommen. Baron Ledermann-Warlberg wird als ein Maler bezeichnet, der sich vermutlich in Berlin großer Beliebtheit erfreue und hier, als dies die Mode war, allen „mondänen" Frauen — die Beine mit Blumen und Schmetterlingen bemalt habe! Also versichert wenigstens die amerikanische Presse, und die muß es ja wissen . . .

Was Frauen erfinden sollten. Der Professor F. W. Burstall von der Universität in Birmingham hat in einem Vortrag darauf hingewiesen, daß es die Aufgabe der Frauen sei, die Erfindungen der Neuzeit in den Dienst des täglichen Lebens zu stellen. Die Weiblichkeit habe alles mögliche gelernt. Sogar fliegen könnten die Frauen, aber das Geschirrwaschen gehe noch immer nach den gleichen primitiven Methoden vor sich wie vor 200 Jahren. Die Frauen sollten ihre Erfindungsgabe und ihre wissenschaftlichen Kenntnisse dazu benutzen, um das immer noch in primitiven Anfängen steckende tägliche Leben durch praktische Anwendung wissenschaftlicher Fortschritte zu modernisieren.

Die Bleichsucht verschwindet. Anläßlich einer Diskussion im Verein der Aerzte in den Pariser Spitälern zeigte es sich, daß die Bleichsucht verschwindet. Vor Zeiten kam sie überaus häufig vor, ja es war geradezu Mode, bleichsüchtig zu sein. Man erkennt die Krankheit am Verschwinden der roten Blutkörperchen, das sich seinerseits in einer grüngelben Hautfarbe bemerkbar macht, in der Entfärbung der Schleimhäute, in nervösen Störungen und Schwindelanfällen, aber ohne Abmagern. Die anwesenden Aerzte bezeugten einstimmig, daß sie in den letzten zehn Jahren gar keine oder nur überaus seltene Fälle von Bleichsucht konstatiert hätten. Aber in England und Amerika haben die Aerzte die gleiche Beobachtung gemacht. Wann gibt es keine Bleichsucht mehr? Niemand konnte die so interessante Frage beantworten, so daß man sich mit dem Syllogismus eines Londoner Arztes begnügen muß: „Die Bleichsucht ist ein Mädchen für Alles; da es heutzutage aber keine Mädchen für Alles mehr gibt, gibt es auch keine Bleichsucht mehr."

Säuglings Ernährung ohne Milch. Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" mitteilt, wurde der Versuch gemacht, mit einer Nahrung, in der jegliches Milchprodukt fehlte, Säuglinge über lange Zeiten hin zu ernähren. Die Grundlage der Nahrung bildete eine 6 bis 8proz. Reissuppe (bis 800 Gramm am Tage), die mit Rübenzucker und einem Brei aus Kalbs- oder Rinderleber (etwa 40 Gramm) gemischt wurde. An Stelle der Reissuppe wurde bei anderen Kindern eine Suppe mit einer Einbrenne aus Erdnußöl und Mehl (5 : 5) verwandt. Daneben erhielten alle Kinder Lebertran, Obst- und Gemüsesäfte, Grießbrei (Malzsuppenextrakt) und ein Salzgemisch. Auch bei monatelanger, milchfreier Ernährung konnte eine gute körperliche Entwicklung der Kinder erzielt werden.

Das Band als Hutschmuck ist geradezu charakteristisch geworden. Auch auf den kleinen, gegenwärtig so stark getragenen Hutformen mit schmaler Krempe werden neben Federn- oder Gold- und Silberblumenschmuck, breite Brokat- oder Gold- und Silberbänder angebracht, die oft die Hälfte der Hutform verdecken und die Kleidsamkeit des Hutes außerordentlich heben.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Am Mittwoch, den 27. Februar, findet im Vereinslokal, Petrikauer 243, punkt 8 Uhr eine Vorstandssitzung statt.

bip. **Eine Generalversammlung des Verbandes der Juweliere und Uhrmachermeister** fand vorgestern statt, auf der über die bisherige Tätigkeit Bericht erstattet und eine neue Verwaltung gewählt wurde. Die neue Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Fialko, Poznanski, Garfinkiel, Szalit, Kapelusz, Joskowicz, Edelis und Hermann sowie den Herren Wilner und Altenberg als Stellvertretern. Zur Revisionskommission gehören die Herren Placek, A. Lewkowicz und Sendowski.

Der Sportverein „Pogon" feierte am vergangenen Sonnabend im Lokale der Touringklubs ein Karnevalfest, das einen recht gelungenen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache durch Herrn Artur Hein, worauf die Darbietungen der Vortragsfolge begannen. Besonders lobend hervorgehoben zu werden verdient das Baritonsolo der Herrn Bruno Krüger, der eine Romanze und das Kuplett „Manka" vortrug, womit er reichen, wohlverdienten Beifall erntete so daß er sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Die beiden „Schusterjungen", die von den Herren Wagner und Eugen Hein in gelungener Weise verkörpert wurden, hatten die Lacher ganz auf ihrer Seite. In dem Gesangsvortrag „Das Lodzer Pflaster", den Herr Artur Hein zu Gehör brachte, wurden die Mißstände in unserer Stadt in launiger Weise gegeißelt. Den Schluß des Unterhaltungsteils bildete der Einakter von Theodor Hella „Der Herr Magister in tausend Nöten". Das an drolligen Verwechslungen und urkomischen Situationen reiche Stück wurde sehr flott gespielt, so daß die ganze Aufführung als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Einige Darsteller bewiesen schauspielerisches Können und hatten ihre Rollen gut einstudiert. Da die Festteilnehmer sich vornehmlich aus jungen Leuten zusammensetzten, wurde dem hierauf beginnenden Tanze bis zum frühen Morgen gehuldigt.

Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde veranstaltete am Sonntag in seinem Lokale einen Vortragsabend, zu welchem sich eine den großen Saal bis auf den letzten Platz füllende Besucherzahl eingefunden hatte. Der Abend wurde mit dem allgemeinen Gesang des Liedes Nr. 261 eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Superintendent Angerstein, eine Ansprache hielt, in welcher er den Text dieses Liedes mit dem Sonntagsevangelium in Verbindung brachte und die in diesem Evangelium Luk. 8, 11 enthaltene Worte: „Der Same ist das Wort Gottes" zugrunde legte. Der Redner wies zunächst auf das große Verdienst Luthers, der deutschen Bibelübersetzung und auf den großen Segen hin, die das Wort Gottes seitdem den Völkern gebracht hat. In der nun zur Erledigung gelangten Vortragsfolge wurden außer den Vorträgen des gut eingeübten Posaunenchors, den von einzelnen Mitgliedern gesprochenen Gedichten und den von Erwachsenen und Kindern ausgeführten lebenden Bilder: 1. Am Fluß; 2. Der heimkehrende Wanderer an Mutters Grab und 3. In der Lehre, auch zwei größere Vorträge geboten. Der erste „Im Waldhaus", von sechs Mitgliedern ausgeführt, machte auf die Zuschauer erschütternden Eindruck, während der zweite Vortrag: „Der neue Diogenes", mit seinen vielen urkomischen Szenen viel Heiterkeit erweckte. In dieser Aufführung wirkten acht Mitglieder mit, die sich gleichfalls ihrer Rollen mit viel Geschick entledigten. Der Abend wurde mit Gebet und dem Gesang der „Gnade" geschlossen.

bip. **Eine stürmische Versammlung jüdischer Kaufleute.** Am Sonntag nachmittag fand eine Versammlung der Kleinkaufleute statt. Nach Erstattung des Berichts über die bisherige Tätigkeit wurde zu den Neuwahlen geschritten. Es bildeten sich zwei Lager: die Kaufleute der Hallen in der Nowomiejska und Kosciuszka einerseits und die Kaufleute der Hallen in der Ogrodowa auf der andern Seite. Während des Werbens für die Kandidatenliste jeder der Gruppen kam es zwischen den Anhängern derselben zu einer Schlägerei, nur mit Mühe konnte die aufeinander losschlagenden Parteien getrennt werden. Es ist dies seit 8 Tagen bereits die zweite Versammlung der Lodzer jüdischen Kleinkaufleute, die ein solches Ende nahm.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

An alle Sänger der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen zum Konzert in der Philharmonie am 24. März.

Vortrags-Anweisungen des Generalmusikdirektors Birnbacher-Lange.

1. Das Volkslied — Kremser (Nr. 172.)

Fast durchweg lebhaftes Tempo. Am Anfang p. Bei Jäger (5. Takt) Bässe u. 2. Tenöre nicht schleppen und kräftiger singen. Auf „Klang" große Schwellung. Waldeibrausen „Wa" das „a" einzeln nehmen, es erscheint durch die 2. Bässe wieder gebunden. „Die Mühle klappert den Takt dazu": piano und die Punkte nicht vergessen und hierauf „so sangen" dehnen und Schwellung, ebenso auf „Lied", s ist das summende s, auf „L" Mund breit. „Es lauschten im Walde" — diese Stelle verlangt gerade guten, durchgebildeten Chor — Es — mit ß singen, keinerlei Akzente oder Betonungen, sehr ruhig (möglichstes pp.) und höchste Weichheit. Das ‚sch' in „lauschten' muß gebracht werden — Geräusch. „Bache die Weiden" (2. Tenöre hervor). Auf wiederfallt (Part. Seite 492) f und dehnen, „entquillen" wieder p. Freud und Schmerz (Part. S. 493) schneller werden vom ff bis ppp. Erst Dur, dann Moll! 2. Tenöre und 1. Bässe!!! Den Schluß: auf Lieder (letzte Zeile) schneller — also hier drängen — mit begeisternden Fortis.

2. Fenstergang. M. Neumann. (Bearbeitung)

Zeichen genau beachten. 3. Vers. Am Anfang p. — nachher pp. 4. Vers: ungeduldig.

3. Jäger aus Kurpfalz, Othegraven-Bearbeitung, Nr. 171.

Das kleine Kunstwerk wird niemals fortissimo durchgesungen. Also: p anfangen im mäßigen Tempo, allmählich schneller und schärfer werden. Betr. der Einsätze 2. Tenöre u. 2. Bässe auf den Dirigenten sehen. Die Stelle: Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck schreit (hol's der Kuckuck! — er hat kein Heim bei der heutigen Wohnungsknappheit!) steigert der 2. Baß u. 2. Tenor hier immer in Klang u. Ausdruck, so daß auf grüner Heid die 2. Tenöre wie Trompetenstöße erschallen. Den Schluß bitte nicht zu schnell aber scharf akzentuieren.

4. Noch ist die blühende, goldene Zeit — Perfal Nr. 229

„Noch" stark ansetzen, 2 Takt mit Schwung u. Schwellung, „Bist du so weit" nachlassen, gleich darauf die 2. Bässe stark andrängen auf „u. so weit", so daß einem das Herz aufgehen möchte. Ihr Fröhlichen singt (Bässe mit dem Einsatz nicht zögern) das „i" in „singt" einzeln! Auf „weit" Fermate. — Jetzt, tief Atem holen, — noch ist die ꝛc. . . . mit Anlauf — auf Zeit wieder Fermate. Beim Schluß des Liedes die Herren vom 1. Tenor, das „n" in „noch ist" in die Nase nehmen; der Ton klingt glänzender und achten, daß der 1. Tenor tatsächlich unter den 2. Tenor heruntergeht. Das ganze Lied nicht schleppen!!

5. Wanderschaft — Zöllner (69).

Auf „Müllers Lust" das „ü" lang und nur ein l dann singen. Bässe: „das muß ein" punktiert! Beim 3. Male Wandern, also nach dem Echo, 2. Tenöre u. 1. Baß auf a alles kurz nehmen, während der 1. Tenor bindet mit großer Schwellung, dagegen die Zurufe im 2. Baß „Das Wandern" auf as also, immer stärker, ja — fast aufdringlich werden. 2. Vers: Bei „Wasser", nur ein f singen. 4. Vers, Steine nicht St, sondern: „Scha-e-nö" (also nicht Lübecker oder Hamburger Dialekt!) und wollen gar noch schneller sein — regeres Tempo. 5. Vers. Wieder ruhiges Tempo. Bei „Meister" Akzente geben. — Dieses allbekannte Volkslied muß ebenso wie Lützows Jagd auswendig gesungen werden. „Texte, Texte und nochmals Texte!".

6. Lützows wilde Jagd. — Weber.

Es soll also wirklich eine wilde Jagd sein und muß auch so gesungen werden. Tiefatmung — zu erst parlando dann bis „brausen" in einem Atem singen. „Düsteren Reihn" auf „düsteren" 1. Baß hervortreten, damit die Klangfarbe erreicht wird. Bei gellende Hörner schallen — Text heißt nicht Hörner erschallen. Und wenn ihr alles dunkel singen. Schluß nicht überhastend und kein rit., letzte Zeile wird 2 mal gesungen. Letzter Vers: 2. Wiederholung Schluß breit. Auf den Dirigenten sehen. — Text, Text — alles auswendig singen.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Die Gemeindeversammlung, die am Sonntag in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche stattfand und in der über den Etat und den Kirchenbeitrag für das Jahr 1924 beraten werden sollte, nahm wider alles Erwarten einen stürmischen Verlauf. Als Herr Dr. A. Krusche im Namen des Kirchenkollegiums über das verflossene Jahr einen Rechenschaftsbericht erstattet hatte und nach Verlesung des Etats für das laufende Jahr (der 28 Milliarden Mark beträgt, wovon 25 Milliarden durch Kirchenbeiträge aufzubringen sind) an die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder die Frage richtete, ob sie sich mit dem im Etat festgesetzten Kirchenbeitrag, der 11 Millionen M. für 15 000 M. im Vorjahre betrage, einverstanden erklären, wurden plötzlich auf allen Seiten Protestrufe laut. Es ergriffen zahlreiche Gemeindeglieder das Wort, die erklärten, daß die Gemeinde, die für die Erhaltung ihrer Pastoren den Löwenanteil aufzubringen habe, auch bei so wichtigen Angelegenheiten, wie es die Versetzung ihres Pastors ist, nach ihrer Ansicht befragt werden müsse und daß sie zu dem Etat nie und nimmer ihre Zustimmung geben werde, wenn sie nicht Aufklärung über den Konflikt zwischen Herrn Pastor Kreutz und dem Kirchenkollegium erhalte. Herr Dr. Krusche erwiderte hierauf, daß die Angelegenheit des Herrn Pastor Kreutz mit der Bewilligung des Etats nichts gemeinsam habe, daß er aber gern bereit sei, trotz des Verbots des Konsistoriums, diese Angelegenheit zu berühren, jedoch erst nach Erledigung des Etats.

Schließlich gab er jedoch dem Drängen der Gemeindeglieder nach, die in recht ungestümer Weise Aufklärung in der Angelegenheit der Versetzung des Herrn Pastor Kreutz verlangten, und schilderte in sachlicher Weise den Werdegang des Konflikts zwischen dem Kirchenkollegium und Herrn Pastor Kreutz. Der damit begann, daß Herr Pastor Kreutz eine persönliche Abmachung, die zwischen dem ersten Pastor der Gemeinde Herrn Schmidt, und dem früheren zweiten Pastor, dem verstorbenen Herrn Engel, bestand und derzufolge für den Fall des Todes des ersten Pastors der zweite Pastor, ohne erst gewählt zu werden, in die erste Pastorstelle heraufrückt, als auch für sich verpflichtend ansah, worauf das Kirchenkollegium nicht eingehen konnte, da es damit gegen das Kirchengesetz verstoßen hätte. Neu war für die Mehrzahl der Gemeindeglieder die Tatsache, daß Herr Pastor Kreutz gleich nach Ablehnung dieses seines Standpunktes trotz mehrfacher Bitten des Kirchenkollegiums selbst an das Konsistorium ein Schreiben richtete und darin seine Versetzung beantragte. Nachdem noch Herr Lehrer Herter, der als Gemeindedelegierter in der Angelegenheit des Herrn Pastor Kreutz nach Warschau gefahren war, seinen Standpunkt geäußert hatte, machte Herr Dr. Krusche den Vorschlag, nunmehr zur Aussprache über den Kirchenbeitrag überzugehen. Da aber wiederum von verschiedenen Seiten Protestrufe laut wurden, wurde auf Antrag eines Gemeindegliedes eine Abstimmung vorgenommen, die ergab, daß die Mehrzahl der Anwesenden sich für die Aufnahme der Beratungen über den Etat erklärte. Daraufhin verließen die Gegner des Antrags den Saal, während die Zurückgebliebenen nach kurzer Aussprache den Etat annahmen.

Kalisch. Der neue Magistrat. In der Stadtratssitzung vom 18. Februar fanden die Magistratswahlen statt. Es wurde gewählt: Mieczyslaw Szaraf (parteiloser Demokrat) zum Stadtpräsidenten, zu Schöffen Stradomski (P. P. S.), Maciejewski (N. P. R.), Grof (Jude) und Dr. Karwowski (Nationaldemokrat).

pap. **Wielun. Ein sportfeindlicher Pfarrer.** Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, hat die Tätigkeit des Schützen- und Pfadfinderverbandes im Wieluner Bezirk dem dortigen Probst so sehr mißfallen, daß er den Instruktionsoffizier Oberleutnant Habiniak von der Kanzel herab verfluchte, was zur Folge hatte, daß Habiniak nach Petrikau versetzt wurde. Inzwischen kam der Franziskaner Pater Johann nach Wielun, übernahm das Kaplanamt und das Protektorat über die genannten Verbände, indem er alle Gruppen besuchte und ihre Arbeit segnete. Es ist doch interessant, wie gewisse Elemente die Arbeit zur physischen Erziehung der Jugend bewerten. Wundernehmen muß es, daß die Militärbehörden sich durch die Handlungsweise des Probstes sogar dazu veranlaßt sahen, den Offizier zu versetzen.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Lettland. Die Rigaer Blätter melden, daß unweit Dorpat ein Güterzug entgleist sei. 23 Waggons sowie die Lokomotive wurden zertrümmert. Auch kam eine Anzahl Menschen dabei ums Leben. Die Entgleisung ist auf die Schneeverwehungen zurückzuführen.

Diamantenfunde in Venezuela. Nachdem man vor etwa 10 Jahren in Venezuela die ersten Diamanten entdeckt hatte, hat man sich nunmehr der Ausbeutung in größerem Umfange zugewendet. Alle bisher in Venezuela geförderten Stücke fanden sich im Flußsande und sind dort nicht selten. Diese venezuelanischen Diamanten sind hauptsächlich wasserhell oder gelblich, doch stößt man auch auf grünliche und schwarze und auf die besonders hochgeschätzten rosa gefärbten Edelsteine. Es hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, die mit der systematischen Durchsuchung der Flüsse begonnen und schon größere Mengen der kostbaren Steine gefördert hat.

Handel und Volkswirtschaft

Das Ergebnis der Achten Deutschen Ostmesse.

Die Achte Deutsche Ostmesse, die erste der grossen deutschen Mustermessen nach der Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Festmark, brachte einen vollen geschäftlichen Erfolg. Die Königsberger Frühjahrsmesse wies Höchstzahlen sowohl von Ausstellern, wie von Einkäufern auf. Allerdings erreichte der Besuch aus den Oststaaten nicht die Ziffern der Inflationszeit, in der die Reisekosten durch die Ersparnisse des billigen Aufenthaltes in Deutschland oft reichlich gedeckt wurden. Dennoch waren bereits am dritten Ausstellungstag mehr als 1000 Ausländer registriert, die als ernste Interessenten zu werten sind, da sie die erheblichen Kosten des Messebesuches in dem jetzt teuren Deutschland auf sich nahmen, um sich über die deutsche Marktlage zu orientieren. Erheblich stärker als bisher, war der Einkäuferbesuch aus Polen, insbesondere den ehemals deutschen Gebieten, obwohl eine beträchtliche Zahl von Interessenten die notwendigen Auslandspässe nicht rechtzeitig erhalten hatten. Als Käufer fielen die Besucher aus den Oststaaten nicht so schwer ins Gewicht, wie bei den letzten Messen, als die Randstaaten hochvalutarisch waren. Dazu kommt, dass sich während des deutschen Ausverkaufs dort erhebliche Vorräte an Stapelwaren angehäuft haben, die den Markt belasten und die Geldknappheit vergrössern. Ueberdies sind die Einkaufspreise vieler deutschen Artikel noch höher, als ihre Verkaufspreise in den Randstaaten. So kaufte man für die Oststaaten im Wesentlichen technische und modische Neuheiten.

Weit grösser als man bei der augenblicklichen Lage der Landwirtschaft erwartet hatte, war die Kaufkraft der deutschen Ostmark. An sich waren die einzelnen deutschen Aufträge nicht besonders gross, da sich umfangreiche Voreindeckungen zurzeit verbieten, aber es wurden, entsprechend der grossen Zahl der Einkäufer, viele Abschlüsse getätigt, sodass in der Generalversammlung des Ausstellerverbandes von den Vorsitzenden festgestellt werden konnte, dass das Geschäft der Achten Deutschen Ostmesse „die gehegten Erwartungen bei weiten übertroffen" habe, denn es wurde in fast allen Abteilungen äusserst lebhaft gearbeitet, sodass erfreuliche Umsätze erzielt werden konnten. Besonders gute Erfolge hatten die Aussteller in der Textilbranche, in Schuh- und Lederwaren, in Haus- und Küchengeräten, in Genussmitteln und Spielwaren. In der technischen Halle war das Ge-

schäft unter anderem in Kleimaschinen, Fahrzeugen, Radioapparaten erfreulich stark. Für Baubedarf zeigte Lettland und Litauen starkes Interesse. Auch in grossen Maschinen konnten die meisten Firmen befriedigende Abschlüsse buchen. Selbst das Möbelgeschäft das zunächst lustlos einsetzte, entwickelte sich rasch, sodass sich das geschäftliche Ergebnis der Königsberger Frühjahrsmesse von 1924 als ausserordentlich günstig darstellt.

pap. **Von der Goldzollzahlung befreit.** Folgende Waren wurden von der Bezahlung des Zolls in Gold befreit: Früchte und Beeren, Apfelsinen, Glaserzeugnisse für die chemische Industrie.

Bücher und Zeitschriften.

Die moderne Gravierkunst. Geschichte und Technik des Gravierens. 2. Aufl. Von C. J. Stahl. Mit 61 Abb. 19 Bogen. Oktav. Geh. Grundzahl (Goldmark) 5.—, gebunden Gr. (Goldmark) 6.—. Verlag A. Hartleben in Wien.

Die 2. Auflage der „Modernen Gravierkunst", des einzigen Handbuches, das den interessierten Fachkreisen in der deutschen Literatur geboten wird, erfuhr eine sorgfältige Durcharbeitung des gesamten Stoffes und gleichzeitig damit eine bedeutende Erweiterung des Inhalts. — Der Verfasser schickt in seinem Werke eine kurze Geschichte der Gravierkunst voran und behandelt dann die Form eines systematischen Lehrganges ohne Weitschweifigkeiten das gesamte Gebiet der Graviertechnik, wobei er das grosse Gewicht auf die Neuerung auf fachlichem Gebiete, die die Neuzeit gebracht hat, legt. Ganz besonderen Wert dürfte das Werk für jeden Graveur, für Goldschmiede, Uhrmacher usw., kurzweg für alle, die den Stichel führen, dadurch haben, dass ihm eine Reihe erprobter Rezepte für Metallfärbung, Aetzung usw. beigegeben sind, die teilweise vielleicht bekannt, doch nicht so vollkommen in der Erinnerung haften, dass man sie nicht gedruckt und gesammelt sich wünschen möchte. Das Buch enthält ausserdem eine Menge guter Ratschläge und Winke, es kann jedem Fachmann ebenso gut empfohlen werden, als dem Lehrgraveur und demjenigen, der als Autodidakt sich die Gravierkunst zu eigen machen will. Jedenfalls ist es einer jener fachlichen Handbücher, die leichtverständlich, kurz, praktisch und sachlich dabei aber vollkommen erschöpfend ihre Materie behandeln.

Lodzer Börse.

Lilpop 3 100 000
Chemische Industrie 17 250 000
Rudzki 8 000 000
Starachowice 16 000 000
Kluese 6 200 000

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Warschau, 25. Februar.

Valuten.

Dollars	9350000-9300000
Kanadische Dollars	—.—
Franz. Franks	—.—
Holland Fiorin	3445000
Pfund Sterling	40100000
Tschechische Kr.	—.—

Goldbons	1350000-1400000
Goldfranks der Ist. Union	1798000
Millionówka	700000-650000
8 proz. Goldanleihe	13300000
Dollar-Anleihe	5600000
Italien. Lire	—.—

Schecks.

Belgien	364000-360000
Holland	—.—
London	40425000-40440000
New-York	9350000-9300000
Bukarest	—.—
Kopenhagen	—.—

Paris	413500-411000
Prag	271000-265300
Schweiz	1622500-1612500
Wien	132-131
Rom	406500-404100
Stockholm	2430000

Aktien.
(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	26,25-26,5-26,25
„ 8 Em. 24	
Wiln. Pr. Hand.-Bank	0,3-0,31
Kleinpolnische Bank	3
Lemb. Ind.-Bank	2,225-2,3-2,275
Westbank	7,9-8,05
Landw. Verein	0,6
Handelsbank	25,25-25
Handels- u. Ind.-Bank	5,4-5,5
Warsch. Kreditbank	1,5-1 4
Poln. Handelsbank	7 7,5
Allg. Kreditbank	0,375
Arb. Gen.-Bank	23
Warsch. Ind.-Bank	—.—
Genossenschaftsbank	—.—
Lemb. Landw.-Kr.-Bank	—.—
Cerata	0.675
Kijewski	13,25-12-13,15
Spiess	4
Elektrizität	7,5-7,1-7,2
Brown Bovery	3,8
Chodorow	22-24 23,25
„Częstocice"	10-11 10,5
Michałow	3,05 3
Firley	2,325-2 4

Kohlenges.	1) 21,75-21,35
	2) 21,5-21,25
	3) 23-22,5 22,75
	4) 23.75-23
	kl. 25-24
Cegielski	2,7-2,75-2,725
Modrzejow	1) 50-57-56
	3) 51-59-57
	kl. 63,5-62,5
Ostr.-Werke	41-39-39,5
Pocisk	5,2-5,3
Trzebinia	—.—
Rudzki	1) 8-7,9-7,95
	2) 8,2-8,3
	3) 8,2-8,5-8,4
	kl. 8,5 9
Landw. Maschinen	1,5
Zieleniewski	47,5-50
Konopie	1 9
Zyrardow	1600-1500-1550
Borkowski	4-3,9
Polnischer Lloyd	425
Landw. Syndikat	7 7,1
West-Ges. f. Handel	0,9-0,95
Cmielow	7,27,4-7,3
Kinoze	6,15-6,4 6,2

Marynin	6
Pustelnik	5-4,9
Potasch-Werke	29,5-28,75-30
Puls	1,45-1.575 1,55
Wildt	0,-715 0,725
p. T. E.	0,825-0,870-0,835
„Siła i Światło"	2,7-2,65 2,675
Wald-Ind. u. Exp.	—.—
Czersk	2,62,45-2,55
Gosławice	4 6-4,55
Zuckergesell.	18,25 17,35-17,5
Łazy	0,51-0,5-0,52
Naphtha	2,1-2,2
Poln. Naphtha-Ind.	4 4,2-4,1
Gebr. Nobel	5,3-5,5-5,4
„ 6. Em. 5,1	
Lenartowicz	0.775
Fitzner & Gampe	30-29-30
Bednawski	—.—
Norblin	1) 3,1-3
2) 3,25-3,3	
kl. 2,8-3,7	

Ortwein	1,6-1,65
Lokomotivenges.	1,95-2,12,025
Rohn & Zielinski	2-1,9-2
4. Em. 1,75-1,7-1,75	
Starachowice	16,25-15,6-15,8
Suchedniów	7,8-8,5
Grodzisk	—.—
Trzebinia	3,2-3,1
Ursus	4,75-5,2-5,7
„ 3. Em.	4,6-4,8 4,75
Zawiercie	260-235 243
Relpol	0,23-0,25
Jabłkowscy	0,7-0,71
Leder-Zentrale	0,23 0,24
Trawina	0.31
Schiffahrtsges.	0,6250,65
„ 7. Em.	0,525
Haberbusch	17,2-18 25
Korek	0,375
Polus	0,7
Spiritus	4) 8,6-8,4
Szumilin	—.—

Zürich, 25. Februar. (Pat.) Anfangsnotierungen Berlin —.—, London 2489, Holland 215.75, New-York 576⅞, Paris 25.20, Mailand 25.10, Prag 16.79, Budapest 0 0120 Belgrad 7.175, Sofia 4.37, Bukarest 3.10, Warschau —.—, Wien 0.0081¼, Oest. Kr. —.—.

Paris, 25. Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse London 97.10, New-York 22.40, Belgien 87.70, Spanien 286.—, Italien 97.50, Schweiz 392.—, Dänemark 358, Holland 845, Norwegen 298, Schweden 597, Rumänien 12.25.

London, 25. Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 431.87, Frankreich 97.25, Belgien 112.10, Italien 98.75, Schweiz 24.885, Spanien 33.975, Portugal 1.72, Holland 11.53½, Dänemark 27.175, Norwegen 32.80, Schweden 16 48, Helsingfors 171.75, Deutschland 19,5 Billionen, Oesterreich 305.500, Prag 148.75, Athen 250.—, Brasilien 678.—

Baumwolle.

New-York, 23. Februar. (Pat.) Baumwolle loco 30,10; März 29,75—29,80; Mai 30,12—30 15; Juli 29,33—29,65; August 28,15; September 27,25; Oktober 26,52; Dezember 26,05; Januar 25,70.

New-Orleans, 23. Februar (Pat.) Baumwolle loco 30,20; März 30,12; Mai 29,23; Juli 29,05; Oktober 25,75; Dezember 25,35.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

In Anbetracht des Familienabends, welchen wir zu arangieren beabsichtigen, findet am Mittwoch, den 27. Februar d. J., 8 Uhr abends, eine

außergewöhnliche Singstunde

und daran anschließend, — um 9½ Uhr, eine **Monats-Sitzung** statt. Die Herren aktiven und passiven Vereinsmitglieder werden daher um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

451 **Der Vorstand.**

Wollen Sie

Coupons zu Herrenanzügen, Damenkleidern in allen Farben und Qualitäten bis

50% billiger kaufen

desgleichen Weißwaren, Bettstoffe, fertige Schürzen und dergl., so schreiben Sie sofort unter Angabe des Gewünschten an das Versandgeschäft

„UNIVERSAL" Łódź Skrzynka poczt. 69,

welches Ihnen postwendend Preislisten sowie Musterkarten zugehen lassen wird. 333

Weizen- und Roggen-Mehl

in besten Qualitäten zu Konkurrenzpreisen in genügenden Mengen bei sofortiger Lieferung empfiehlt

413 **Eduard Beck,**
Mehlgroßhandlung, Łodz.
Telephon 30-66. Słowianska-Str. 15.

Baugeschäft
Alexander Arndt
: Telephonanschluß 30-37. :

In die **Fröbel-Schule** von 470
K. Weigelt, Nawrot-Str. Nr. 12
werden noch Knaben und Mädchen aufgenommen.

Damen-Schneider-Atelier
SZ. KACZKA 330
6. Sierpnia (Benedykta) Nr. 10.
Frühlings-Saison begonnen.

Chirurgische-Masseuse mit Elektrisierung
J. Rühl,
Główna-straße 61, Front, 2. Etage, Wohn. 12, empfängt täglich von 2—6 Uhr nachmittags. 449

Garantiert — reines **Schweineschmalz**
empfehlen zum Konkurrenzpreise 423
Bracia Ignatowicz, Petrikauer Straße 96. :—: Telephon 8-33. :—:

Ein gutes Pferd
für Last- und Kutschwagen zu kaufen gesucht. **Hugo Schmidt, Lipowa 47.** 473

Buchhalter, 445
Kassierer, Korrespondent, Stenotypist etc., in mittl. Jahren, sucht Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen. Bescheidene Ansprüche.
Reflektant beliebe Offerte oder Besuch zu verlangen unter Chiffre „D. C. N. 47" durch die Geschäftsst. d. Bl.

Es wird ein älteres 469
Mädchen oder Witwe
gesucht, die häusliche Arbeiten gut zu verrichten versteht. Zu melden von 9—11 vorm. u. 2—4 nachm. Gdanska 77, Wohn. 15 bei Rosenblatt.

Wir suchen
für unsere Blaudruckereien
Indigo-Färberei und Druckerei
erfahrene, tüchtige und zuverlässige
Bleicher
Handdrucker
Perrotinendrucker
Küpenfärber
Appreteure und
Formstecher.
Ausführliche Angebote in polnischer oder deutscher Sprache mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften und mit Angaben des frühesten Eintrittstermines erbitten
Rybnickie Zaklady Tekstylne
Spółka Akcyjna 368
Rybnik, Wojewodschaft Schlesien.

Direktfärbende
Baumwollfarbstoffe
größerer Posten, im ganzen oder einzeln günstig zu verkaufen. Offerten unter „N. 1302" an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 428

Routinierter, erfahrener Chauffeur,
Auto-Monteur, gel. Elektro-Monteur, übernimmt auch Arbeit als Maschinenschlosser, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Näheres zu erfr. bei Adolf Boksleitner & Co., Petrikauer Straße Nr. 143. 456

Gute und billige
Kalender
sind in der
Gesch. der „Freien Presse"
zu haben. 99



Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen und weisen Ratschluß gefallen, am Montag, den 25. d. M., früh um 6 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden meinen inniggeliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Kusin, Onkel und Neffen

Adolf Hermann Erdmann

im 42. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unseres lieben Dahingeschiedenen findet am Mittwoch, den 27. d. M., um 2½ Uhr nachmittags, von der evangelischen Kirche aus, auf dem Ortsfriedhof in Pabianice statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die tiefgebeugte Mutter und Geschwister.

Pabianice, den 25. Februar 1924.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein herzlich geliebter Gatte, unser teurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Steiger

im Alter von 47 Jahren am Montag, den 25. d. M., um 6 Uhr morgens, sanft in dem Herrn verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Februar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wysokastraße Nr. 13 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
476 **Ida Steiger, geb. Kulmann nebst Kinder.**

Die letzten Tage! **LUNA** Die letzten Tage!

„Parisette" Großer Film-Roman in 10 Akten. **Gesang!** 478

Die beste
Kapitalsanlage
ist ein Buch.

Einige Bücher (philosophische und Unterhaltungsliteratur) sind in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" billig zu haben. 80

Auf Ratenzahlung!

Reiche Auswahl in Manufakturwaren jegl. Art. Billig! Bequemste Zahlungsbedingungen.

Leon Rubaszkin
Kilińskistr. 44. 227

Roboty kotlarskie,

oraz czyszczenie kotłów, izolacja, obmurówka kotłów wykonuje Kotłownia, ul Piotrkowska Nr. 103. 316

Privat-Beamter sucht
möbl. Zimmer

Gefl. Antr. unter „Solid an die Geschäftsst. d. Bl. 472

Routinierter
Manipulant

zum Spinnen und Verkauf von Streichgarn, eventl. als Kompagnon gesucht. Offerten unter „Manipulant" an die Geschäftsst. d. Bl. 464

Intelligente
Büfettense

für das Restaurant von W. Wiśniewski, Moniuszki 5, gesucht. 459

Kindermädchen

das kochen u. Wäsche waschen versteht, zu einem einjähr. Kinde gesucht. Zeugnisse erwünscht. Zu melden bei Leizerowicz, Skwerowa 10, von 11—12 Uhr mittags.

Zwei Bücher

die in keiner Bücherei fehlen dürfen!

1) Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Eilsberger:

Der Durchbruch bei Brzeziny.

212 Seiten, mit Illustr. und Karten, ungeb.

Die Danziger „Freie Presse" schreibt über das Werk, das die denkwürdige Schlacht bei Lodz behandelt, u. a.:

In glänzender Weise hat es der Verfasser, der die Kämpfe im Osten mitgemacht hat, verstanden, die Ereignisse jener bedeutsamen Tage so anschaulich und spannend zu schildern, daß die ganze Größe jener Heldentat zutage tritt. Ein Stück Kriegsgeschichte ist es, was der Leser kennen lernt, eine Episode — an sich bedeutend genug, um der Nachwelt als Denkmal für den Kampf des 25. Reservekorps und seine Opfer überliefert zu werden.

2) Ferdinand Ossendowski:

Tiere, Menschen und Götter.

368 Seiten, mit einer Karte, geb.

Die „Vossische Zeitung" in Berlin schreibt über das Buch des Professors der Warschauer Universität, das bereits in mehreren Sprachen übersetzt wurde:

Die Erzählung seiner Flucht vor dem roten Terror durch das Gebiet Jassaktu Khans, durch die Wüste Gobi bis nach dem nördlichen Tibet hinein und wieder zurück bis in die äußere nördliche Mongolei und China, ist so reich an spannenden und aufregenden Erlebnissen, daß sie fast unglaublich wären, wenn der Verfasser nicht als ein ernster, zuverlässiger Gelehrter von hoher wissenschaftlicher Bildung und ein Kenner des Fernen Ostens geschildert würde, der volle Glaubwürdigkeit verdient . . . Wenn wir den Eindruck dieses Buches zusammenfassen, tritt zweierlei darin hervor: Einmal, daß wir es in dem Autor mit einer ungewöhnlich starken Persönlichkeit zu tun haben, und zweitens, daß uns in seiner Schilderung Millionen von menschlichen Wesen mit ihren Zelten, ihren Herden, ihrer Religion und ihren Legenden so lebendig vor Augen treten, daß sie uns unvergeßlich bleiben.

Prinz Alexander Hohenlohe.

Ferner: Aeußerst wertvolle und interessante reich illustrierte Sonderhefte der „Ostdeutschen Monatshefte":

1) Polen. 2) Bromberg—Posen.

Außerdem allerlei antiquarische Bücher.

Billige Preise! Billige Preise!

Zu haben in der „Freien Presse".

Wir führen jetzt
wertbeständige
Gold-Sparkonten

auf der Basis Złoty = Goldfrank
und erteilen
wertbeständige Kredite auf der gleichen Basis.

Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.

Spargelder in Mark, also nicht wertbeständig,
verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 24% jährlich
„ monatl. „ „ 36% „
„ ¼jährl. „ „ 48% „
„ längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Guthaben in laufender Rechnung verzinsen wir mit 24% jährlich.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.

Devisenbank.

Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Saatgetreide, Kunstdünger, Kohle, Naphtha, Manufakturwaren.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Akt.-Ges., Lodz, Aleje Kościuszki 45/47. 4480

Getreidehändler

in mittl. Jahren z. Zt. in ungek. leitender Stellung, perfekter Buchhalter, bilanzsicher, der Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gut. ausländische Zeugnisse und Referenzen, passende Stellung, eventuell auch als erster Buchhalter.

Gefl. Angebote unter „Getreidehändler" an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten. 454

Damen-Schneider-Atelier 471
von Kostümen, Mänteln u. Pelzausarbeitungen
A. BEKER Petrikauer Strasse 111
Telephon № 12-32.
Die neuesten Frühlingsmodelle eingetroffen!!